



Feuerwehr und Rettungsdienst
Landeshauptstadt Düsseldorf



FEUERMELDER

ZEITSCHRIFT DER FEUERWEHR DÜSSELDORF



Ausgabe **49**

Juni 2008
15. Jahrgang



FEUERMELDER 49

Die Themen in diesem Heft:

● Gefahrenabwehr und Rettungsdienst

Das Jahr 2007 in Zahlen	Seite	5
Notruf: „Fahrzeugbesatzung in Not...“	Seite	14
Die Leitstelle ohne Strom... ..undenkbar!	Seite	22
Die Garantenstellung	Seite	24
Das Krisenzentrum der Stadt Düsseldorf	Seite	24
Die Löschgruppe Garath	Seite	28
Neu seit Oktober 2007: Der C-Dienst 11	Seite	33
Von der Stützdruckberechnung bis zur Rollenkopfhöhe	Seite	38
U-Bahnübung 2007	Seite	42
Tier in Notlage..?!?	Seite	46

● Technik

Trageverbot für Feuerwehrstiefel der Firma Hanrath	Seite	13
EMV-Screening der neuen Drehleitergeneration	Seite	16
Neuer Gefahrgut-Übungscontainer	Seite	45

● Personalentwicklung, Aus- und Fortbildung

Ein erste Zwischenbilanz der Stufenausbildung	Seite	14
Gils Day	Seite	32
Ausbildung für den mittleren feuerwehrtechnischen Dienst wird überarbeitet	Seite	41

● Vorbeugender Brandschutz

Brandsicherheitswachen 2007	Seite	4
-----------------------------	-------	---

● Sonstiges

Neue Dezernentin für die Feuerwehr	Seite	3
Kameradschaftsabend	Seite	4
Neue Gesichter im Amt...	Seite	36
Dankschreiben	Seite	49
Presserückblick: Vor 20 Jahren...	Seite	52
Präsentationsstand und Rauchhaus beschafft...	Seite	54

Neue Dezernentin für die Feuerwehr



Liebe Kolleginnen,
liebe Kollegen,

Am 02.01.2008 habe ich meinen Dienst als Beigeordnete der Stadt Düsseldorf begonnen. Eine neue spannende Aufgabe, die mich sicherlich auch fordern wird. Durch meine bisherige Tätigkeit in der technischen Umweltverwaltung des Landes NRW habe ich bereits vielfach mit der Feuerwehr in den Bereichen Brandschutz und Bekämpfung von Brand-, Explosionsereignissen sowie bei Stofffreisetzungen im industriellen/ gewerblichen Bereich Kontakt gehabt.

Zu meinem Dezernat gehört neben dem Umweltamt, dem Amt für Verbraucherschutz und dem Gartenamt auch die Feuerwehr, die landesweit einen sehr guten

Ruf besitzt und deren Leistungen allgemein sehr anerkannt sind. Es gilt auch weiterhin diesen Ansprüchen gerecht zu werden. In den nächsten Jahren stehen u. a. die Umsetzung der neuen Arbeitszeitverordnung Feuerwehr, der Neubau der Feuer- und Rettungswache Nord am Flughafen und die Aufstockung der Feuerweherschule Frankfurterstraße an, die sicherlich viel Kraft und Aufwand erfordern.

Ich freue mich auf eine erfolgreiche und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Für Ihre Anregungen und Kritik bin ich jederzeit offen.

Mit freundlichen Grüßen
Ihre

Helga Stulgies
Beigeordnete

Kameradschaftsabend

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

am 12.10.2007 war wieder das Brauhaus des Uerige Treffpunkt für die dienstfreien Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wie bereits in der Vergangenheit war auch diese Veranstaltung ein voller Erfolg. Wegen des Streiks der Lokführer fanden in diesem Jahr nicht ganz so viele Kolleginnen und Kollegen den Weg ins Brauhaus, was den Kellnern allerdings die Arbeit etwas erleichterte. Die Stimmung war prima und bei Schnittchen, Brezeln, Frikadellen und dem leckeren Dröppke wurde rege diskutiert und die Zeit verging wie im Flug. Allen hat es gefallen, aber nun ist das Konto leer.



An dieser Stelle herzlichen Dank den Spenderinnen und Spendern, unter anderem die FSV und Herrn Schnitzler, dem Wirt des Uerige.

Da auch der Wirt zufrieden war, steht uns für den

**Freitag, 17.10.2008,
ab 19.00 Uhr,**

wieder das

Brauhaus des Uerige
zur Verfügung.

Wer dies bezahlt?

Ich weiß es noch nicht, aber es wird daran gearbeitet.

Ich hoffe auf zahlreiche Spenden.



Peter Albers

Brandsicherheitswachen 2007

Die Brandsicherheitswachen für das Jahr 2007 sind abgerechnet.

2006 mussten für 1338 Veranstaltungen 3053 Kollegen eingesetzt werden, 10 Kollegen davon aus dem Dienst und 2007 mussten für 1419 Veranstaltungen 3280 Kollegen eingeplant werden, 25 Kollegen davon aus

dem Dienst.

Den Zahlen können sie entnehmen, dass durch Ihre tatkräftige Unterstützung die Brandsicherheitswachen wieder im vollen Umfang aus der Freizeit sichergestellt werden konnten.

Ich möchte mich bei allen Kollegen, auch im Namen der Stabstelle, für ihren Einsatz bedanken.

Wir hoffen, dass wir Ende des Jahres wieder mit guten Zahlen aufwarten können.

Peter Albers

Brandsicherheitswachen

	Anzahl	
	2006	2007
Einsatzorte	1.338	1.419
Eingesetzte Beamte	3.053	3.280
davon aus dem Dienst	10	25
Summe Personal	3.053	3.280



Das Jahr 2007 in Zahlen...

Das Jahr 2007 war ein arbeitsreiches Jahr nicht ohne Herausforderungen. Zwar blieb Düsseldorf von Großschadenslagen oder Katastrophen verschont, jedoch mussten eine Vielzahl an Brand- und technische Hilfeleistungseinsätzen, sowie Rettungsdienstleistungen bewältigt werden. Insgesamt rückten Feuerwehr oder Rettungsdienst mehr als 100.000 Mal aus.

Zwei Ereignisse sind uns alle in Erinnerung geblieben. Der Orkan Kyrill forderte nahezu die gesamte Schlagkraft der Feuerwehr Düsseldorf heraus. An über 881 Schadensstellen leisteten 597 Kräfte von Feuerwehr (174), Freiwilliger Feuerwehr (154), technischem Hilfswerk (43) und weiteren Hilfsorganisationen (176) sowie vom Ordnungs- und Servicedienst der Stadt (50) erfolgreich Hilfe.

Eine Herausforderung war aber auch der Großbrand der Sankt Peter-Kirche am Kirchplatz am 20. Juni 2007. Durch den konsequenten Einsatz aller verfügbaren Kräfte wurde eine völlige Zerstörung des Bauwerks verhindert.

Viele Einsätze mit gefährlichen Stoffen, wie Säuren und Laugen, wurden fachgerecht abgearbeitet. Das in einer, alle Abteilungen des Amtes übergreifenden, Projektarbeit entwickelte Einsatzkonzept hat seine Bewährungsprobe bestanden.

Nachfolgend wird das Einsatzgeschehen aus dem letzten Jahr in Zahlen vorgestellt.

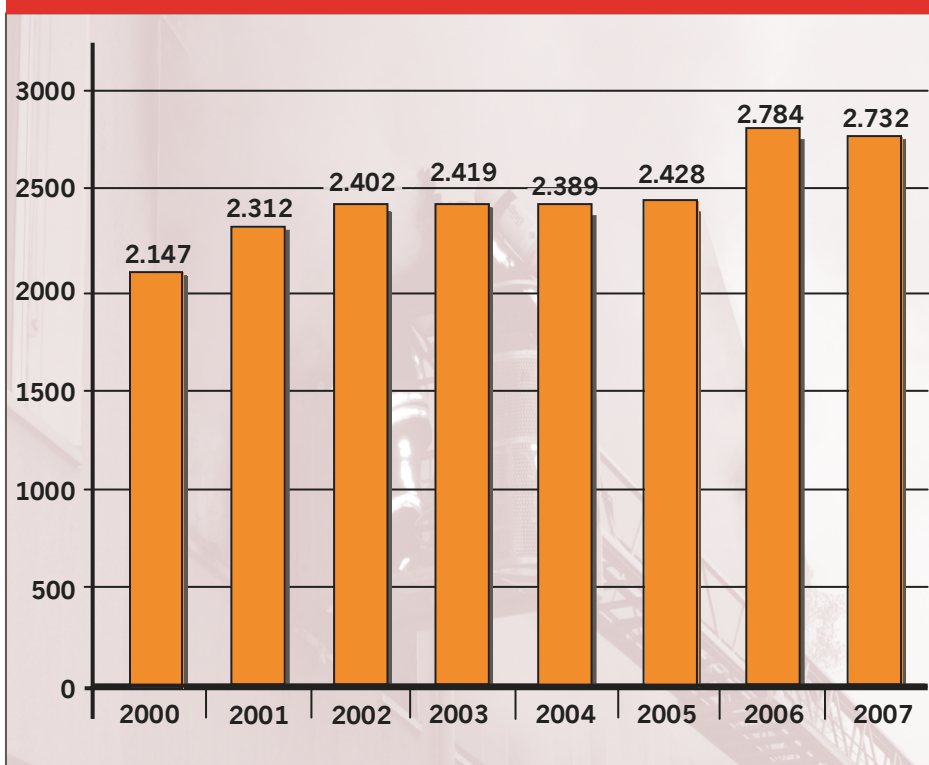
Die Anzahl der Brände verringerte sich minimal um 52 auf 2 732. Bei den Bränden wurden zwei Menschen getötet.

Die Anzahl der Fehllarme hat sich in den letzten Jahren auf etwa 1 300

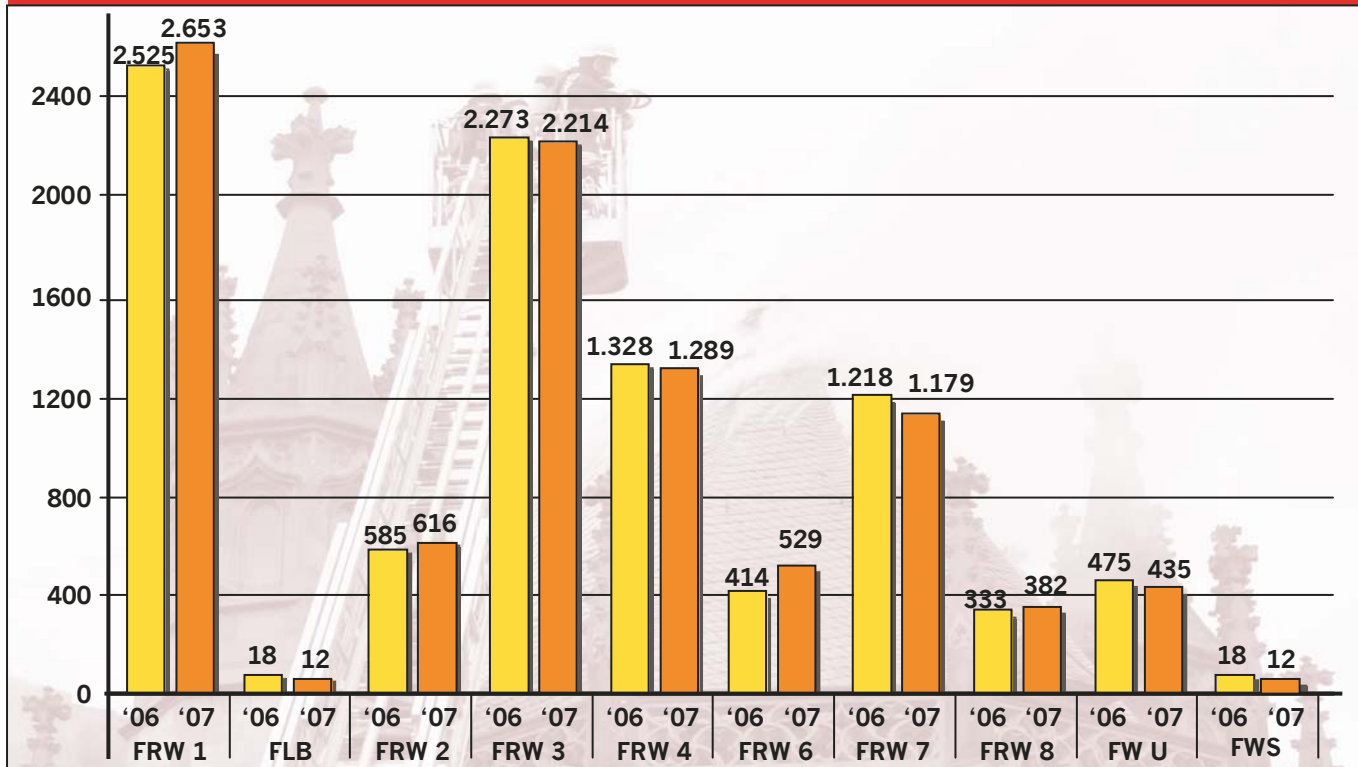
Brände	2005	2006	2007
Kleinbrände a (Vornahme von Kleinlöschgeräten)	1.105	1.098	1.139
Kleinbrände b (Vornahme von 1 C-Strahlrohr)	1.147	1.491	1.422
Mittelbrände	143	164	145
Großbrände	33	31	26
Gesamt	2.428	2.784	2.732
Bei Bränden getötete Menschen bzw. an den Folgen gestorben:	6	5	2

Fehllarme	2005	2006	2007
Blinde Alarme	479	527	418
Böswillige Alarme	313	316	276
Durch Brandmeldeanlagen	509	529	635
Gesamtzahl der Fehllalarmierungen	1.301	1.372	1.329

Brände der letzten Jahre



Alarmierungen der Feuerwachen zu Brandeinsätzen 2007



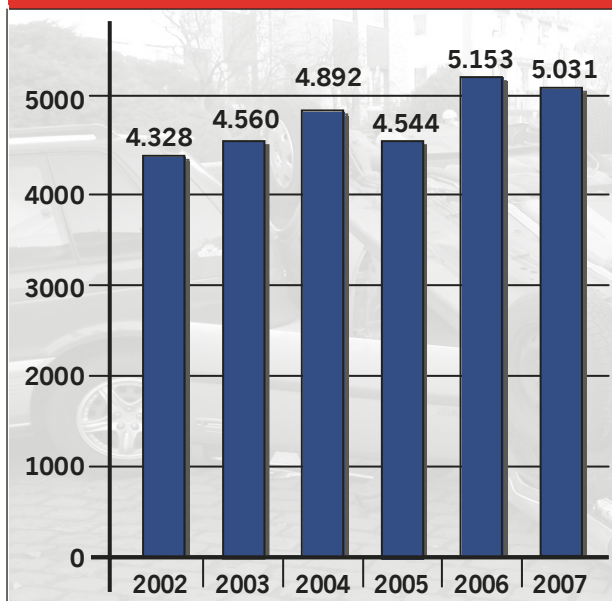
eingependelt.

Die Einsatzzahlen im Bereich der technischen Hilfeleistungen veränderten sich gegenüber 2006 nur wenig. Lediglich die Sturmereignisse stiegen aufgrund des Orkantiefs Kyrill im Januar 2007 um mehr als 400.

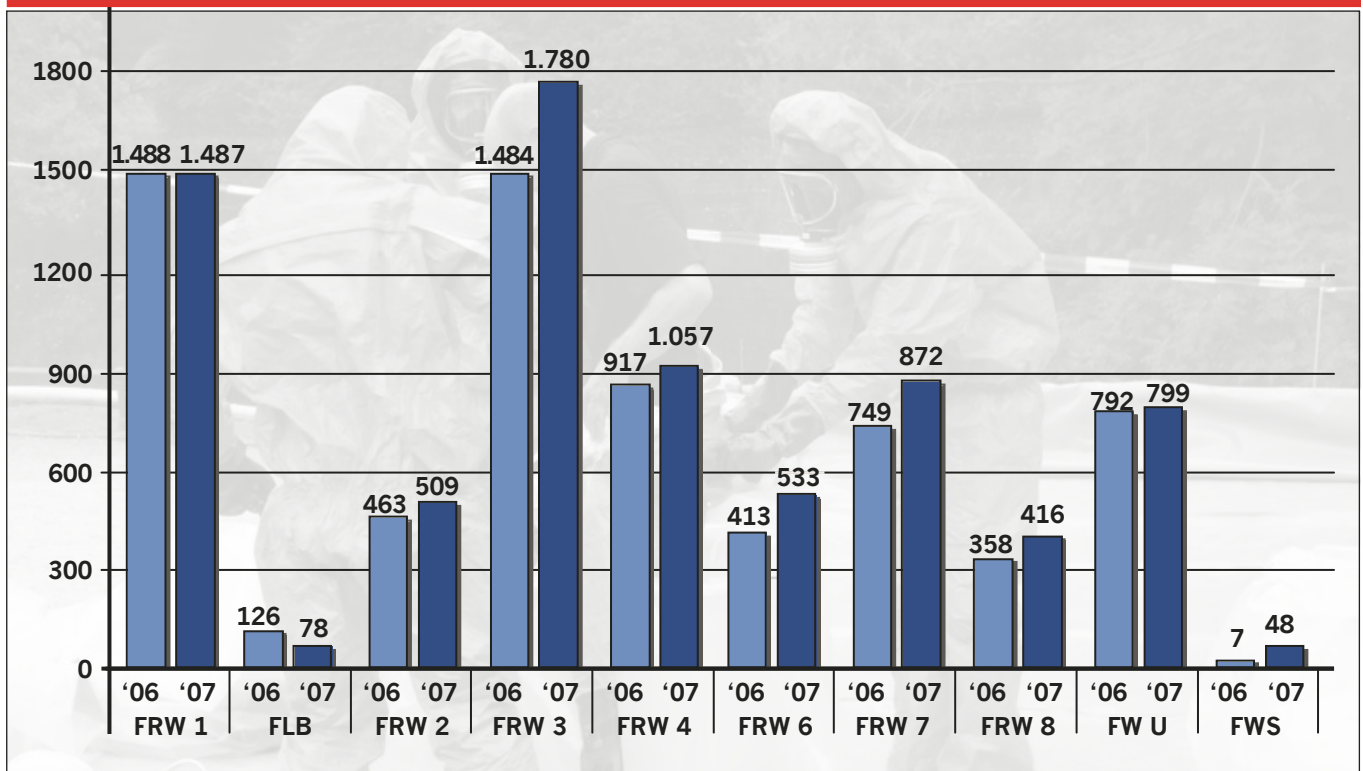
Einsatzarten der Technischen Hilfeleistungen

	2006	2007
Menschen in Notlage	1.315	1.439
Tiere in Notlage	513	353
Betriebsunfälle	48	36
Einstürze von Baulichkeiten	3	3
Verkehrsunfälle/Verkehrsstörungen	141	103
Wasserschäden/Sturmschäden	1.036	1.480
Gefahrgut-Einsätze insgesamt	1.085	1.1075
darin enthalten: Gasausströmungen	123	79
Ölunfälle	926	1.026
Strahlenschutzereignisse	1	0
Sonstige technische Hilfeleistungen	1.012	510
Gesamtzahl	5.153	5.031
Verletzte bei Verkehrsunfällen	2.476	2.544
Tote bei Verkehrsunfällen	10	12
Verkehrsunfälle insgesamt	25.007	26.817

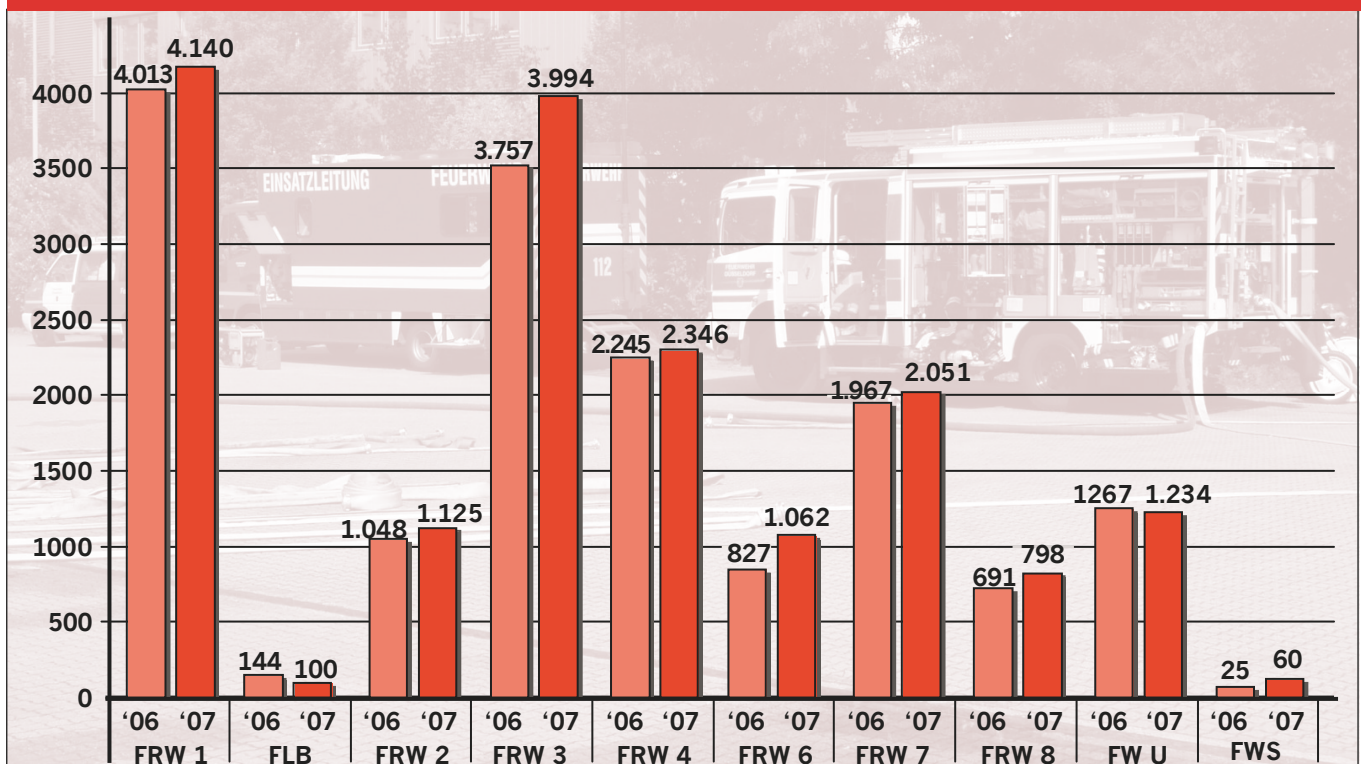
Entwicklung der Techn. Hilfeleistungen



Alarmierungen der Feuerwachen zu Technischen Hilfeleistungen



Gesamtalarmierungen der Feuerwachen

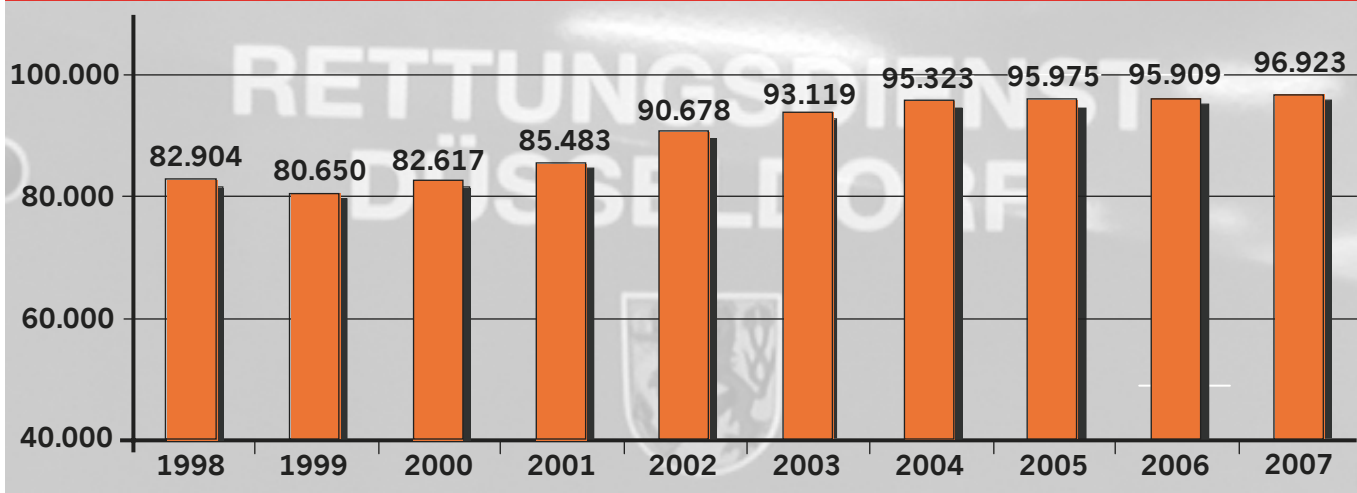


Rettungsdienst

Einsatzarten	2005	2006	2007
Krankentransporte	43.273	42.386	41.677
Notfalleinsätze	52.702	53.523	55.246
davon Notarzt-Einsätze	10.942	11.458	11.855
Rettungswagen-Einsätze	41.760	42.064	43.391
Gesamtzahl	95.975	95.909	96.923



Entwicklung der Rettungsdiensteinsätze



Rettungsdienst

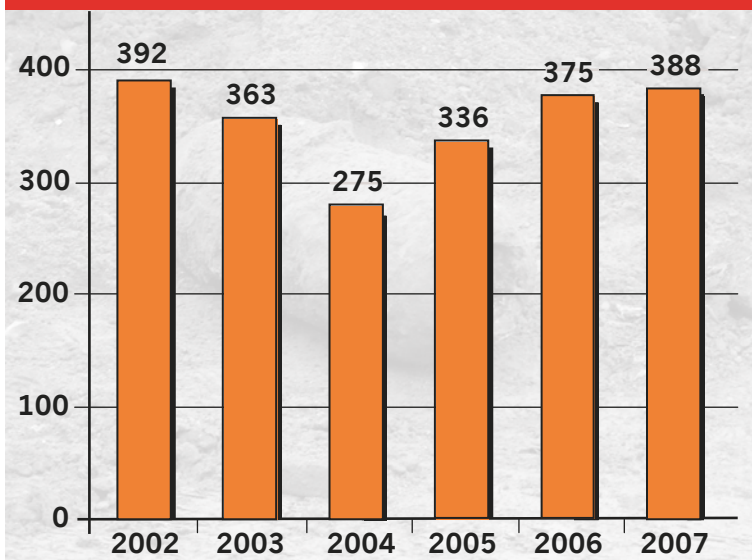
Im Rettungsdienst stiegen die Einsatzzahlen leicht um rund 1000 auf nunmehr 96 923 Krankentransporte und Notfalleinsätze. Auch 2007 setzte sich der Trend der letz-

ten Jahre mit sinkenden Zahlen im Krankentransport und steigenden Zahlen bei den Notfalleinsätzen fort.

Bevölkerungsschutz

Die Maßnahmen des Bevölkerungsschutzes nahmen 2007 infolge von leicht gestiegenen Bautätigkeiten in Düsseldorf leicht zu. Die Grundstücke hierfür müssen vor Baubeginn nach eventuell vorhanden Blindgängern aus dem Zweiten Weltkrieg

Aktivitäten im Bevölkerungsschutz




Aktivitäten im Bevölkerungsschutz

	2006	2007
Krisenstab - Voralarme	6	9
Krisenstab - Alarme	2	1
Kampfmittel - Flächenuntersuchung	350	345
Kampfmittelfunde	25	33
Gesamtanzahl	375	388

Einsatzstatistik Freiwillige Feuerwehr

Brände	2005	2006	2007
Kleinbrände	167	217	217
Mittelbrände	17	15	14
Großbrände	2	3	2
Gesamt	186	235	233

			
Technische Hilfeleistungen	2005	2006	2006
Einsätze	239	295	720
Gesamteinsätze	425	530	953

mit Hilfe von alten Luftbildaufnahmen untersucht werden. Außerdem wurden wieder mehr Blindgänger und andere Kampfmittel gefunden.

Freiwillige Feuerwehr

Die Löschgruppen der Freiwilligen Feuerwehr verzeichneten im Vergleich zum Vorjahr alle eine Steigerung ihrer Einsätze. Diese Steigerung ist in erster Linie auf die Sturmereinsätze nach dem Orkantief Kyrill zurückzuführen. Es wurden 720 Technische Hilfeleistungen gezählt. Die Zahl der Brände blieb mit 233 annähernd gleich.

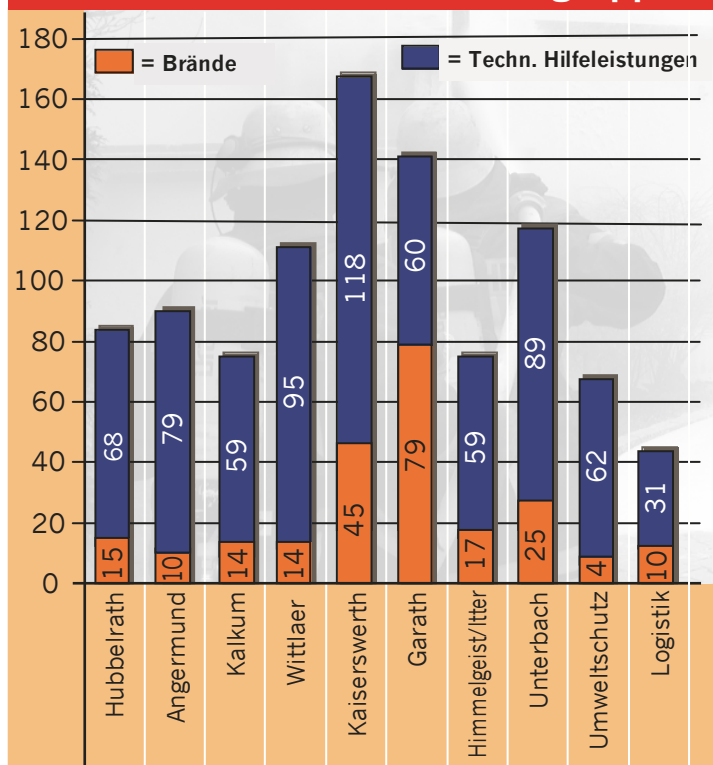
Dienstunfälle

Im Amt 37 wurden 2006 insgesamt 122 Dienstunfälle gemeldet. Im Vergleich zum Vorjahr ein leichter Anstieg. Von den 122 Dienstunfällen entfielen: 22 (18 Prozent) auf den Rettungsdienst, 10 (8,2 Prozent) auf technische Hilfeleistungseinsätze, 9 (7,4 Prozent) auf Brandeinsätze.

Sonstiges: 18 (14,4 Prozent) ereigneten sich während des Arbeitsdienstes, 39 (32 Prozent) beim Dienstsport, 10 (8,2 Prozent) bei Übungen und 14 (11,5 Prozent) auf dem Weg zur Arbeit.

Im Rettungsdienst ereigneten sich von der Alarmierung bis zur Rückkehr auf die Feuerwache 22 Dienstunfälle. Die Unfallzahlen sind gegenüber 2006 (25

Einsätze der einzelnen Löschgruppen



Dienstunfälle) leicht gesunken. Zehn Unfallmeldungen zeigten den Verdacht einer Infektion an. Bei sechs Kollegen kam es zu einer Überlastung des Rückens.

In die Rubrik „Brandereinsätze“ fallen alle Dienstunfälle, die während eines Brandereinsatzes von der Alarmierung bis zum Eintreffen auf der Wache auftreten. Neun Feuerwehrangehörige erlitten eine Verletzung. Gegenüber dem Vorjahr sind die Unfallzahlen bei Brandereinsätzen um 25 Prozent gesunken.

Übersicht der Dienstunfälle

Bereich	2005	2006	2007
Brandereinsatz	15	11	9
Technische Hilfeleistung	8	2	10
Rettungsdienst	30	24	22
Übung	6	8	10
Arbeitsdienst (Wachen)	22	21	18
Dienstsport	33	42	39
Wegeunfall	8	9	14
Gesamt	122	117	122
Mitarbeiter	814	844	869
1000-Mann-Quote	149,88	138,63	140,39

Technik

Im Jahr 2007 bis weit in 2008 hinein wurden die Arbeiten an der Neukonzeption zukünftiger Generationen genormter Einsatzleitwagen für Abschnittsleiter (B- und C-Dienst) sowie für Großschadenlagen fortgeführt. Die Ausschreibungen für Rettungswagen und Notarzteinsatzfahrzeuge der neuen Generation wurden auf den Weg gebracht.

Die Beschaffung eines neuen Mehrzweck- und Rettungsbootes für die Taucher wurde abgeschlossen. Einige gebraucht beschaffte Fahrzeuge (MTF, KTW gl)

Beschaffung von Fahrzeugen und Geräten (Auftragserteilung)

	2006	2007
HLF 20/16	4	3
Wechseladerfahrzeug	0	1
DLK	4	0
TLF 20/40-SL (24/50, 24/48-P)	0	1
Werkstattwagen	1	0
Abrollbehälter	3	2
RW 2	1	0
Lkw	1	0
Pkw	2	2
Fw Anhänger Baumbiegesimulator	2	2
Rettungswagen	0	6
KTW	6	0
MZB mit Trailer	0	1
KdoW	0	2
KEF	0	2
LiMa	2	0
Gabelstapler	1	0
MTF	2	2



konnten kostensparend in den eigenen Werkstätten ausgebaut werden. Nachfolgend werden zwei Schwerpunkte zur geplanten Fertigstellung für 2007 nach jeweils europaweiten Ausschreibungen im Jahr 2006 dargestellt. Beide Projekte wurden erstmalig einem aufwendigen Testverfahren zur Prüfung der elektromagnetischen Verträglichkeit (EMV-Test) unterzogen, um Probleme zum Beispiel mit den Funkgeräten und der Entstörung der Fahrzeug- und Ausbauelektrik zu vermeiden.

Hilfeleistungslöschfahrzeug HLF 20/16

Seit einigen Jahren plante eine Arbeitsgruppe die neue Löschfahrzeuggeneration. Zum Ende des Geschäftsjahres 2007 wurden wie im FM 48 auf S. 6 ff berichtet die ersten vier Hilfeleistungslöschfahrzeuge (Ziegler auf MB Atego 1629 F) fertiggestellt. Das erste Fahrzeug konnte nach erfolgreicher Endabnahme an der Schule in Dienst gestellt werden. Es verbleibt dort und wird zur Wach- sowie Grundausbildung genutzt. Die Wachen 1, 2 und 3 erhielten Anfang 2008 die ersten drei Alarmfahrzeuge. Weitere 3 weitgehend baugleiche Löschfahrzeuge werden im Juni/Juli 2008 für die FRW 4, 6 und 8 übernommen. Die anderen Fahrzeuge werden bis 2010 folgen.

Die nächsten Fahrzeuge ab dem 5. HLF 20/16 werden aufgrund der günstigen Gewichtsbilanz dann 2000 l Wasser mitführen. Einige kleinere weitere Änderungen werden am Schluß bei den ersten Fahrzeugen entsprechend nachgerüstet.

Drehleiter DLK 23/12

Vier neue Drehleitern DLK 23/12, Metz auf MB Eonic 1829 LL, wurden letztlich erst Anfang 2008 ausgeliefert. Die Auslieferung erfolgte leider u.a. wegen der Ergebnisse des EMV-Screenings (vgl. S. 16) mit einem erheblichen Lieferverzug und auch im Zuge der Multiplikatoren- bzw. Wachsulungen musste noch technisch nachgebessert werden.

TLF 20/40-SL

Für die FRW 8 wurde nach europaweiter Ausschreibung ein neues TLF 20/40-SL (Nachfolger TLF 24/50 bzw. TLF 24/48-P) beschafft, das ungefähr die taktischen Eckdaten der vorhandenen Fahrzeuge aufweist, aufgrund des Angebots diesmal aber von Ziegler auf MB Axor 1833 A aufgebaut wurde. Als Änderung sind

z.B. Bodensprühdüsen zum Eigenschutz bei Bodenfeuern verbaut (Erfahrungen aus Einsätzen z.B. im Düsseldorfer Norden). Es verfügt insgesamt über etwas weniger Wasser, da heutige Fahrgestelle schwerer sind und wir nicht über die 18 Tonnen zulässige Gesamtmasse gehen können.

Auch dieses Fahrzeug wurde leider verspätet ausgeliefert.

RW 3, WLF usw.

Auch der RW 3 für die FW U und das WLF (Dreiachser, geländegängig) für die FRW 5 leider unter erheblichen Lieferverzögerungen (jeweils fahrgestellbedingt).

Im Bau bzw. Ausschreibung befinden sich u.a. noch KdoW, ELW 1, NEF, RTW, AB Lüfter, AB Wasserförderung, ÖWSF, WLF-Dreiachser.

In Vorbereitung befinden sich u.a. noch ELW 3, RW 1, TLF 20/30-W, GW-Rett, KTW, G-RTW.

Fahrleistungen 2007

Im Bereich Feuerwehr sind im letzten Jahr die Fahrleistungen aller Fahrzeuge um rund 8% gegenüber dem Vorjahr gestiegen auf jetzt 882.522 Kilometer. Die Steigerung ergibt sich aus den gestiegenen Einsatzzahlen. Den 16.514 Wachalarmierungen im Jahr 2006 stehen 2007 insgesamt 17.863 Wachalarmierungen gegenüber.

Auch im Bereich Rettungsdienst stiegen die Einsatzzahlen im Jahr 2007 um rund 1000, was eine Steigerung der Kilometerleistung um knapp 5% auf 1.417.892 km zur Folge hatte.

Insgesamt wurden von allen Fahrzeugen im Jahr 2007 2.300.414 km zurückgelegt. Erfreulicherweise gingen trotz gesteigener Kilometerleistung die Unfallzahlen um 37 auf 234 zurück.

Fahrleistungen der Fahrzeuge

Feuerwehr	2005	2006	2007
Löschgruppenfahrzeug LF 24	30.452	28.532	35.889
Löschgruppenfahrzeug LF 16	43.597	49.742	55.133
Löschgruppenfahrzeug LF 16 TS	14.962	11.230	11.207
Tanklöschfahrzeug TLF	13.809	23.804	18.003
Drehleiter DLK	37.098	37.068	49.262
Wechselladerfahrzeug WLF	72.098	58.221	63.260
Einsatzleitwagen ELW 2	4.887	5.054	3.853
Einsatzleitwagen ELW 1	94.316	96.451	93.397
Kommandowagen KdoW	64.015	68.106	71.472
Pkw	74.502	83.288	82.617
Mannschaftstransportfahrzeug MTF	124.332	119.744	137.487
Rüstwagen RW	10.091	8.395	6.142
Gerätewagen GW	38.120	34.688	45.755
Kleineinsatzfahrzeug KEF	71.743	68.411	71.086
Lkw	112.500	114.379	127.671
Feuerwehrkran FwK	1.831	1.908	2.521
Schlauchwagen SW	2.879	2.535	2.424
Erkundungskraftwagen ErkKW	3.319	5.101	5.343
Gesamt Kilometerleistung	814.551	816.657	882.522

Rettungsdienst	2005	2006	2007
RTW und NEF	713.669	654.841	653.602
KTW	569.228	534.817	598.868
GKTW	4.450	8.498	2.805
NEF	157.192	155.048	162.617
Gesamt Kilometerleistung	1.444.539	1.353.204	1.417.892

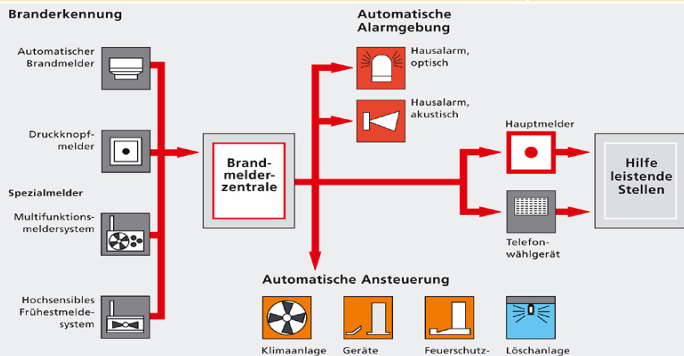
Gesamtfahrleistung	2.259.090	2.169.861	2.300.414
---------------------------	------------------	------------------	------------------

Unfallstatistik	2005	2006	2007
Kfz-Unfälle	254	271	234



Brandmeldeanlagen

	2007
Brandmeldeanlagen	945
Brandmeldeanlagen ohne Übertragung	-
FSD-A	806
FSD-B	526
FSD-C	25
Gesamt:	2302



Fernmeldeanlagen analog

	2007	
	BF	FF
Ortsfeste Sender	84	0
Fahrzeug-Sprechfunk 4m	290	69
Hand-Sprechfunk 2m	465	218
Hand-Sprechfunk 4m	17	0
Meldeempfänger	354	400

Fernmeldeanlagen digital

	2007	
	BF	FF
Ortsfeste Sender FRT	0	0
Fahrzeug-Sprechfunk MRT	1	0
Hand-Sprechfunk HRT	2	0



Neues TLF 20/40-SI der Wache 8

Werkstätten/Geräteprüfung

In der Atemschutzwerkstatt konnten 2007 die Einstellung von fünf neuen Kollegen abgeschlossen werden. Die Planungen zum Um- und Erweiterungsbau der Atemschutzwerkstatt wurden begonnen.

In einigen Wachwerkstätten sind Sanierungen und Anpassungen an die Arbeitssicherheit (ASIG) erforderlich, die Planungen wurden begonnen. Die Neuordnung der Geräteprüfung wird weiter vorangetrieben. Mittlerweile konnten alle elektrisch betriebenen Einsatzgeräte, Hydraulik- und Pneumatikgeräte, Rettungswesten, Feuerlöscher, Medizin- sowie Mess- und Atemschutzgeräte neu nummeriert und digital erfasst werden. Wie in den beiden Vorjahren konnten zwei Schulabgänger einen Ausbildungsplatz zum KFZ-Mechatroniker in der Zentralwerkstatt beginnen. Zudem wurde 2007 für die Geräteprüfung ein weiterer Mitarbeiter eingestellt.

Daten- und Kommunikationstechnik

Die technische Ausstattung der Leitstelle wurde vom Team weiter modifiziert. Daten von zum Beispiel Lage- und Anfahrtsplänen, Rufnummern und Adressen von Behörden und Organisationen, Krankenhäuser, Verkehrsbetrieben sowie spezifische Arbeitsabläufe wurden in den Einsatzleitrechner einprogrammiert.

Die Folgebeschaffung für die Abrechnungssoftware der Rettungsdienstgebühren (KTA) wurde 2007 ausgeschrieben. Die neue Löschfahrzeuggeneration hat bereits einsatzstellentaugliche Laptops erhalten, um einsatzrelevante Daten wie zum Beispiel über das Hydrantennetz zur Verfügung zu haben. Das Vermessungs- und Katasteramt sowie die Stadtwerke unterstützen die Mitarbeiter bei der Datenerfassung.

Notruf: „Fahrzeugbesatzung in Not...“

Sollte eine Fahrzeugbesatzung bei einem Einsatz in eine Notsituation (Gefahr für das eigene Leben oder ähnliches) kommen, dann können die betroffenen Mitarbeiter ganz einfach mit dem FMS – Hörer einen Notruf absetzen. Im folgenden Beispiel wird dieses Verfahren erklärt.

Was passiert im Fahrzeug?

Der Status 0 soll gedrückt werden. Dazu muss die Taste beim Modell „Radiodata“, mindestens drei Sekunden gedrückt werden. Beim Modell „Commander 5“ reicht es aus, wenn die Notruftaste eine Sekunde gedrückt wird.

Das Mikrophon wird bei beiden Modellen, für rund 30 Sekunden freigeschaltet und der Sender getastet. Während des Notruf-Zyklus sind alle Tasten gesperrt. In den 30 Sekunden werden alle im Fahrzeug gesprochene Worte direkt und ohne Drücken der Sendetaste über den 4 –Meter – Funk gesendet. Zur Kontrolle erscheint im Display die Ziffer 0 und die Sendelampe (nur bei Modell Radiodata) leuchtet 30 Sekunden lang grün auf.

Was geschieht in der Leitstelle?

In der aktuellen Statusübersicht des Einsatzleitrechners erscheint sofort der Notruf. Der Disponent bekommt den Notruf optisch und akustisch angezeigt. Daraufhin nimmt er sofort Kontakt zum Fahrzeug auf und entsendet die entsprechende Hilfe.

Ulrich Koenen



Trageverbot für Feuerwehrstiefel der Firma Hanrath

Die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin hat die Verwendung von Fw-Sicherheitsstiefeln des Anbieters Hanrath, der Typen Profi Plus, Profi, Ultra, Spark, 865 U mit Schreiben vom 24.04.2008 untersagt.

Details:

http://www.baua.de/de/Geraete-und-Produktsicherheit/Produktmaengel/Untersagungsverfuegungen-2007/UVV-002-07.html_nnn=true

Ich weise darauf hin, dass im Übungs-, Einsatz- und Arbeitsdienst nur geeignete und zugelassene Persönliche Schutzausrüstung (PSA) getragen werden darf.

Die dienstlich beschaffte Ausrüstung erfüllt dies.

Ulrich Cimolino

Eine erste Zwischenbilanz der Stufenausbildung zur Brandmeisterin bzw. zum Brandmeister



Mitte März des Jahres haben die ersten zwölf Brandmeisterauszubildenden des Einstellungsjahrgangs 2006 vor der Kreishandwerkerschaft Düsseldorf ihre handwerkliche Prüfung abgelegt und damit die erste Hälfte im Rahmen ihrer Stufenausbildung zum Brandmeister abgeschlossen.

Für Stephan Boddem, Leiter der Abt. Personalentwicklung, Aus- und Fortbildung ein passender Zeitpunkt, den Feuerschutzdezernentinnen und -dezernenten des Städtetages NRW anlässlich ihrer turnusmäßigen Tagung am 16. April 2008 in Köln eine erste Zwischenbilanz zu präsentieren:

Der erste Einstellungsjahrgang 2006

In der Woche vom 11. bis zum 15.03.2008 haben sich die Teilnehmer der schriftlichen Prüfung in allen vier Ausbildungsfeldern, anschließend dem praktischen Teil in den Bereichen Elektro und Holz und zum Abschluss der mündlichen Prüfung mit den Themen Gas/Heizung/Lüftung/Sanitär und Metall gestellt.

Diese handwerkliche Prüfung, die sich nach Aussagen der verantwortlichen Prüfer der Kreishandwerkerschaft durchgängig auf gehobenem Zwischenprüfungsniveau „traditioneller“ Ausbildungsberufe bewegt hat, haben alle zwölf Brandmeisterauszubildenden – ebenso wie ihre acht Kollegen der Werkfeuerwehr der Fa. Henkel – bestanden.

Während jeweils fünf von ihnen dabei ein „gutes“ bzw. „befriedigendes“ Ergebnis erzielt haben, sind die beiden Düsseldorfer Auszubildenden, die erste Ausbildungsstufe lediglich „ausreichend“ abgeschlossen haben, mit ihrem arithmetischen Ergebnis von exakt 3,5 „Opfer“ der ausbildungsrechtlichen Vorgaben geworden, die in diesem Fall eine Aufrundung auf die

nächste Note vorsehen.

Aufgrund ihrer in den eineinhalb Jahren zuvor durchgängig „befriedigenden“ Ausbildungsleistungen sind beide dennoch im Rahmen einer Einzelfallentscheidung übernommen worden, um ihnen die Chance zu geben, sich im weiteren Ausbildungsverlauf für eine Übernahme in den Einsatzdienst zu empfehlen.

Damit setzen alle zwölf Auszubildenden ihre Ausbildung jetzt als Brandmeisteranwärter mit der zweiten, der feuerwehrtechnischen Ausbildungsstufe, die erneut achtzehn Monate dauern und im September nächsten Jahres mit der Laufbahnprüfung abschließen wird, fort.

Dabei sind sie auf insgesamt sechzehn weitere Brandmeisteranwärter (zwölf der Feuerwehr Düsseldorf und vier anderer Feuerwehren), getroffen, die zuvor bereits eine "traditionelle" handwerkliche Berufsausbildung abgeschlossen haben.

Zu den im Rahmen des ersten Einstellungsjahrgangs gesammelten Erkenntnissen hat Ausbildungsleiter Stephan Boddem in der bereits erwähnten Tagung der Feuerschutzdezernentinnen und -dezernenten folgende – erste – Zwischenbilanz gezogen:

Die positiven Erkenntnisse aus dem ersten Einstellungsjahrgang 2006:

- Hohes Anforderungsniveau sowohl in der Ausbildung als auch an die Prüfung
- Positive Rückmeldungen sowohl aus den überbetrieblichen Ausbildungszentren als auch den Praktikumsbetrieben (dort z. T. sogar „Abwerbeversuche“)
- Erfreuliches Prüfungsergebnis - folglich Übernahme

me aller 12 Auszubildenden in die zweite - feuerwehrtechnische - Ausbildungsstufe (klassischer Vorbereitungsdienst), die auch alle weiteren - teilweise spezifisch Düsseldorfer - Übernahmevoraussetzungen erfüllt haben:

- Gesundheitliche Eignung
- Deutsches Sportabzeichen (bronze)
- DLRG-Rettungsschwimmabzeichen (Bronze)
- Führerschein Fahrerlaubnisklasse B
- Persönliche Reifungsprozesse bei den Auszubildenden (Zweiter Einstellungslehrgang scheint noch besser zu laufen)
- Curricula haben sich bewährt und sind nur geringfügig anzupassen:
 - Anpassung bis etwa Mitte des Jahres
 - Veröffentlichung nach den Sommerferien 2008 vorgesehen
- Positives Medienecho (Fernsehen, Radio, Presse)

Die „leidvollen“ Erkenntnisse aus dem ersten Einstellungslehrgang 2006:

- Anfängliches „Disziplinproblem“ infolge
 - des jugendlichen Alters der Auszubildenden (Spätpubertät)
 - des Wechsels aus der Schul- in die Berufssituation
 - der räumlichen Trennung der Auszubildenden von der Feuerwehr - Halten regelmäßiger Kontakte erschwert
 - des hohen Medieninteresses - „Hofieren“ des Pilotlehrgangs - Zeitweise „Starallüren“
- Hoher Betreuungsaufwand aufgrund fehlender Erfahrungen gegenüber
 - Überbetrieblichen Ausbildungszentren
 - Praktikumsbetrieben
 - Studieninstitut (Dozenten i. d. R. des allgemeinbildenden Unterrichts)
 - Auszubildenden
 - Eltern
- Bislang fehlende Berücksichtigung wochenfeiertagsbedingter Ausfallzeiten im Ausbildungsrah-



menplan

- Lösungsmöglichkeiten:
 - Quantitative Option - Anteilige Verkürzung der einzelnen Ausbildungsabschnitte
 - Qualitative Option - Verlängerung der ersten Ausbildungsstufe von 18 auf 19 Monate = Düsseldorfer Lösung bereits ab dem Einstellungsjahr 2007

Der zweite Einstellungslehrgang 2007

Die zweite Gruppe von erneut zwölf Nachwuchskräften hat ihre Ausbildung am 3. September vergangenen Jahres aufgenommen und befindet sich bereits inmitten des zweiten Drittels ihrer ersten – handwerklichen – Ausbildungsstufe.

In ihren ersten (zum Zeitpunkt der Drucklegung dieser Feuermelder-Ausgabe mittlerweile) neun Ausbildungsmonaten haben sie in allen vier Ausbildungsfeldern bereits sämtliche überbetrieblichen Ausbildungseinrichtungen mindestens je zwei Mal durchlaufen und auch die ersten vier Handwerksbetriebe im Rahmen ihrer Betriebspraktika kennengelernt.

Bis zu den Sommerferien stehen für diese Gruppe jetzt noch zwei weitere überbetriebliche Ausbildungsphasen an, bevor sie nach einer Zwischenbilanz, die Ende Juni des Jahres gemeinsam mit den zwölf Auszubildenden und ihren Eltern gezogen werden soll, dann ihren wohlverdienten vierwöchigen Jahresurlaub antreten werden.

Der Ausbildungsplan des Einstellungslehrgangs 2007 verdeutlicht den anspruchsvollen Verlauf dieser Aus-

bildung, die von den Nachwuchskräften in kurzen Intervallen immer wieder von neuem die Umstellung auf ein anderes Berufsfeld verlangt.

Der dritte Einstellungsjahrgang 2008

Das Auswahlverfahren zur Besetzung der erneut zwölf Ausbildungsplätze, die zum 1. September diesen Jahres zur Verfügung stehen, befindet sich mittlerweile in seiner Endphase: Es stehen lediglich noch die amtsärztlichen Untersuchungen aus.

Für Mitte Juni 2008 wird die Abt. Personalentwicklung, Aus- und Fortbildung die neuen Nachwuchskräfte und deren Eltern im Rahmen einer gemeinsamen Informationsveranstaltung mit der Abt. Personalwirtschaft des Hauptamtes auf den Ausbildungsstart im Herbst vorzubereiten.

Der vierte Einstellungsjahrgang 2009

Obwohl die Feuerwehr Düsseldorf das bislang erfolgreiche Projekt gerne auch in den kommenden Jahren fortsetzen möchte, ist eine Entscheidung, ob auch 2009 wieder entsprechende Ausbildungsplätze angeboten werden können, zum Zeitpunkt der Drucklegung dieser Feuermelder-Ausgabe wegen noch offener Finanzierungsfragen leider noch nicht gefallen.

Die Abt. Personalentwicklung, Aus- und Fortbildung wird über den Fortgang dieses Entscheidungsprozesses, der vor den Sommerferien abgeschlossen sein muss, um das Auswahlverfahren für das nächste Jahr noch rechtzeitig in Gang setzen zu können, über das Internetportal zur Stufenausbildung <http://www.duesseldorf.de/feuerwehr/auf/nausbildung.shtml> zeitnah informieren.

Wolfgang Ostuni



EMV Screening der neuen Drehleitergeneration

Allgemeines

Im Rahmen der Leistungsbeschreibung wurde ein EMV Screening mit externer „EMV technischer“ Baubegleitung zur Überprüfung der TR-BOS (Teil 31) und der Richtlinie 2004/104/EG („e1 Richtlinie“) in

der aktuellen Fassung 2006/28/EG gefordert.

Sinn und Zweck des Screenings ist die Sicherstellung eines störungsfreien Funk-(4m/2m/70cm) und Datenverkehrs unter Berücksichtigung der verbauten IUK- und Rechner- bzw. CAN Bustechniken. Die angewen-



Bild 1: Emissionsmessung Raum



Bild 2: Emissionsmessung Antennenfüße

deten Richtlinien entsprechen den aktuell durch das KBA (Kraftfahrzeugbundesamt) zur Erlangung der Betriebserlaubnis geforderten Nachweisen. Die TR BOS gilt als Leitlinie zur EMV Tauglichkeit in Behördenfahrzeugen und hat bei den Beschaffungen der Polizei zwingenden Charakter.

Messergebnisse

Das gesamte Screening wurde in der Summe dreimal durchgeführt. Nach der dritten Messreihe konnte das Screening mit den erfolgten Nachbesserungen erfolgreich abgeschlossen werden. Im Einzelnen traten folgende Fehler auf:

Emissionsmessung

Bei der Emissionsmessung wurde die *Störstrahlaussendung* des Fahrzeuges sowohl im Raum (Bild 1) als auch an den Antennenfüßen 4m/2m/70cm (Bild 2) überprüft.

Hierbei wurde bei drei Messfrequenzen der maximal zulässige Pegel um bis zu Faktor 6 überschritten.

1. Messfrequenz 600 MHz

Das verwendete Bildschirmdisplay besitzt zwar die als aktive EUB (elektronische Unterbaugruppe geforderte 2004/104/EG Einzelzulassung, aber der Einbau von insgesamt 4 Displays (2*Abstützung, Hauptbedienstand und Korb) führte im Summensignal zur Überschreitung des zulässigen Pegels. Entgegen erster Vermutungen strahlte das Display nicht aus der Bildschirmoberfläche sondern aus der Dichtung des Deckels am Gehäuseboden. Zukünftig werden die Gehäuse (Verwendung im gesamten Rosenbauerkonzern auch für Bedienoberfläche Feuerlöschkreiselpumpe, Fahrerhausdisplay, etc.) wie auf Bild 6 zu sehen, konstruktiv geändert. Die vormals auch am Boden vorhandene Gummidichtung wurde durch eine gefräste Nut mit O-Ring Charakter ersetzt. Die nunmehr durchgängige Metallverbindung sorgt für die erforderliche Abschirmung.



Bild 3: Display



Bild 4: Display geschirmt zur Fehlersuche

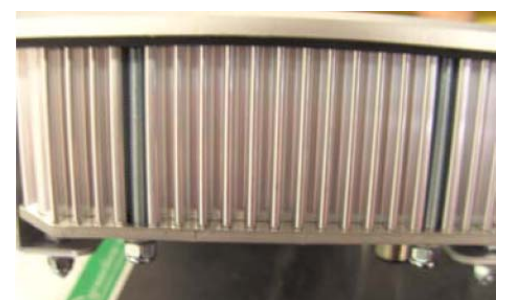
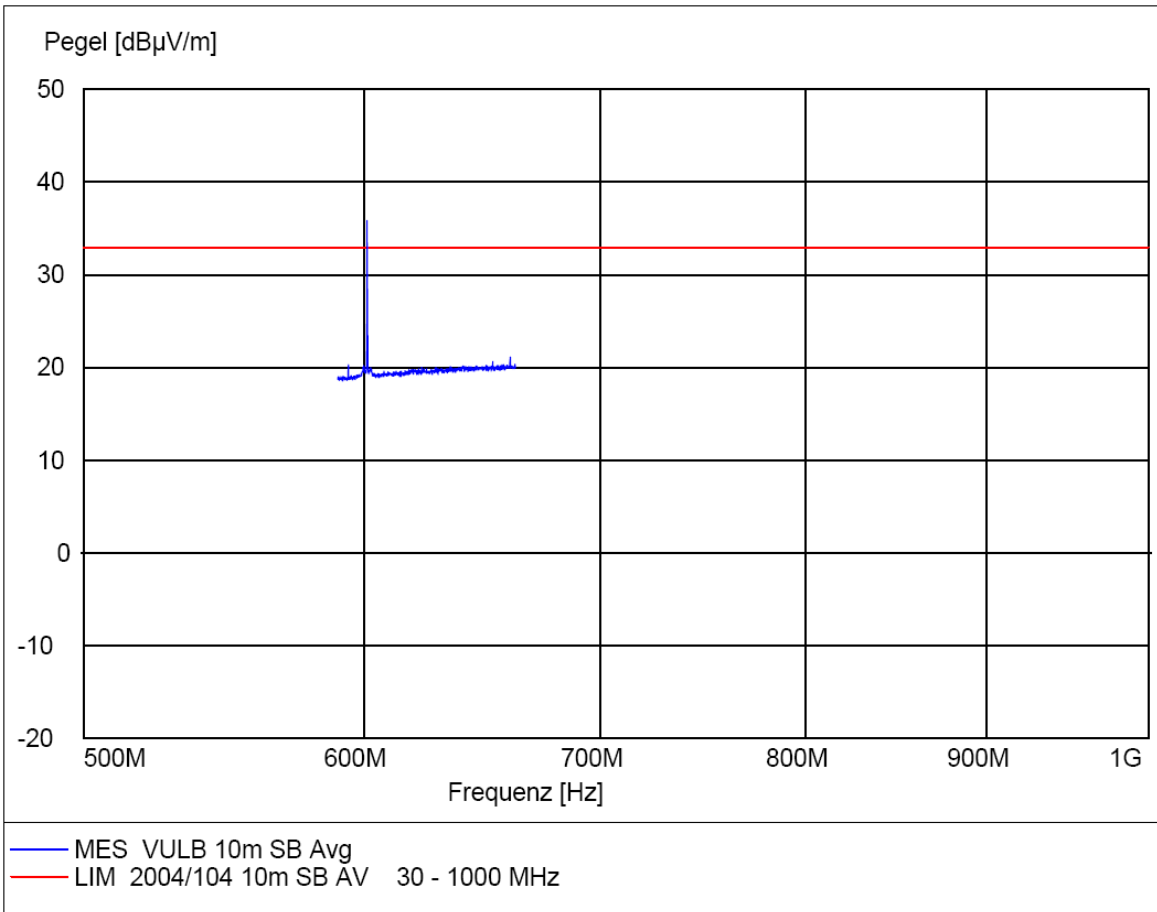
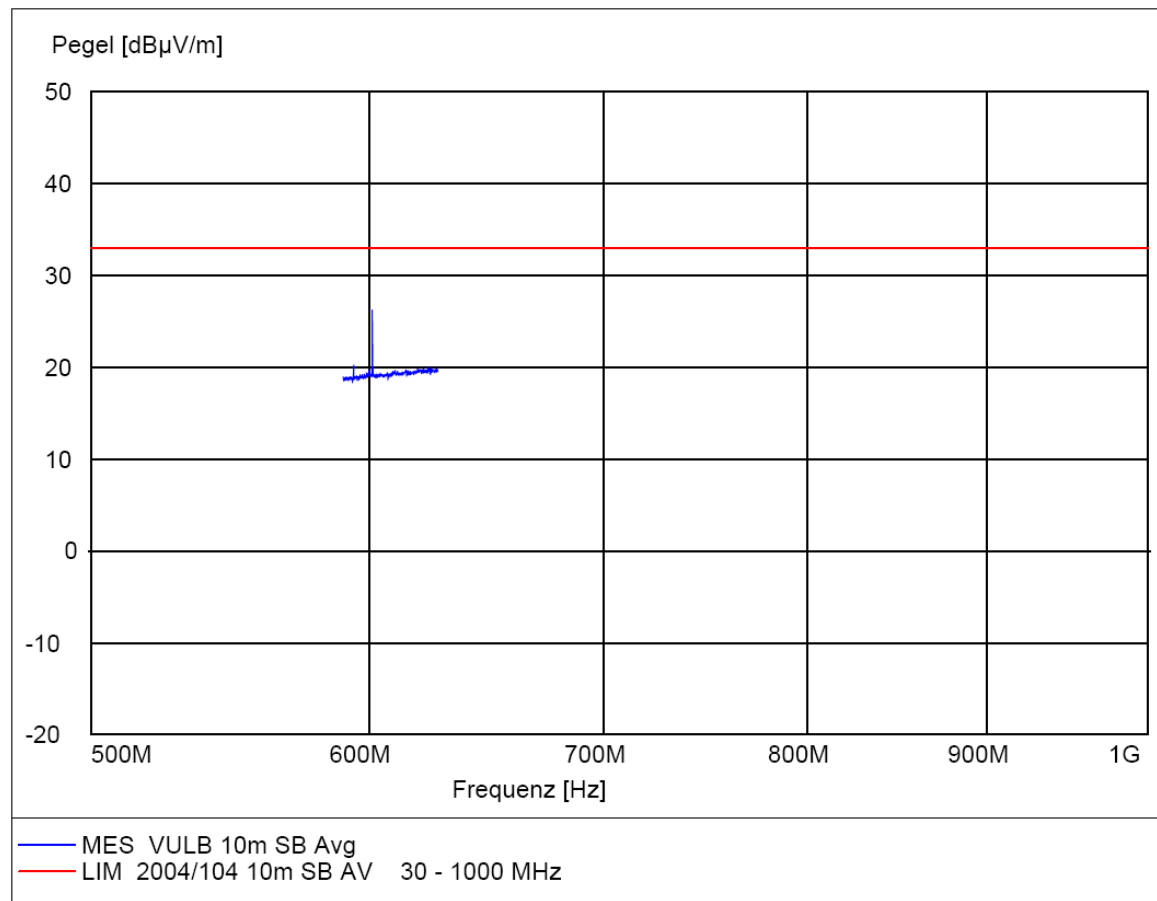


Bild 5: Display Dichtungen



*Bild 5:
Messprotokoll
ohne
Abschirmung
mit Alufolie*



*Bild 6:
Messprotokoll
mit
Abschirmung
mit Alufolie*



Bild 7: Leitungsverlegung und Steckverbindung



Bild 8: CAN Bus Steuergerät

2. Messfrequenz 150 MHz

In einer ersten Vermutung wurde eine defekte Abschirmung bzw. falsch verlegte Kabel (Kabelknäuel zeigen Spulencharakter) im Bereich des CAN-Bus Steuergerätes und Rechners an der hinteren linken Abstützung als Ursache angesehen. Nach aufwendiger „mechanischer“ Analyse wurde neben einem defekten Sensor (Transsonarsensor) zur Längenmessung der Abstützbreite, fehlerhafter Abschirmung, falscher Leitungsverlegung auch Wasser in den Steckverbindungen gefunden. Der Austausch aller Komponenten und Änderung der Leitungsverlegung führte zum Einhalten des maximal zulässigen Pegels.

*Bild 9 oben rechts:
Messprotokoll der Abstützung hinten links
vor der Nachbesserung*

*Bild 10 rechts:
Messprotokoll der Abstützung hinten links
nach der Nachbesserung*

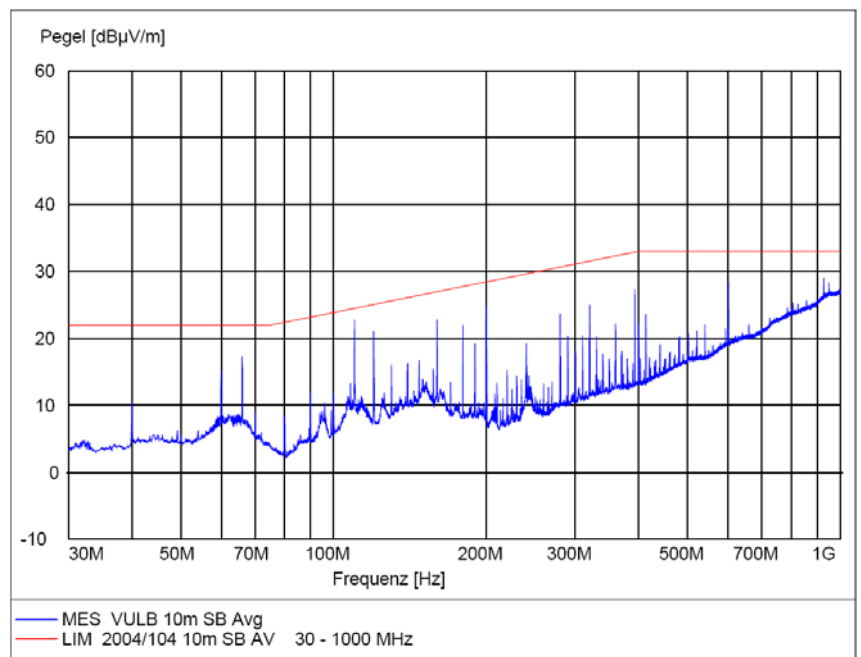
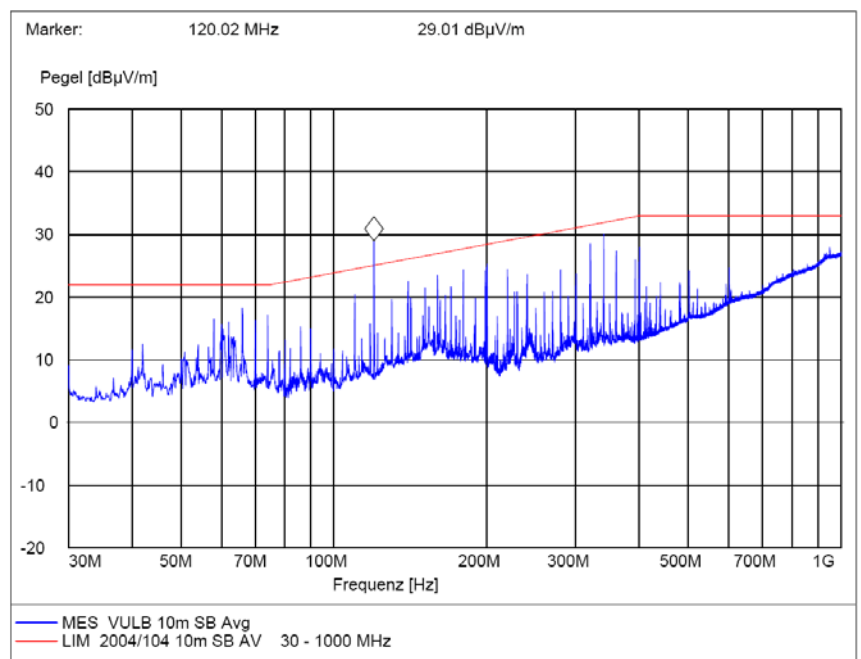




Bild 11: Ferritkern



Bild 12: Ferritkerne Nähe Drehkranz/Hauptbedienstand eingebaut

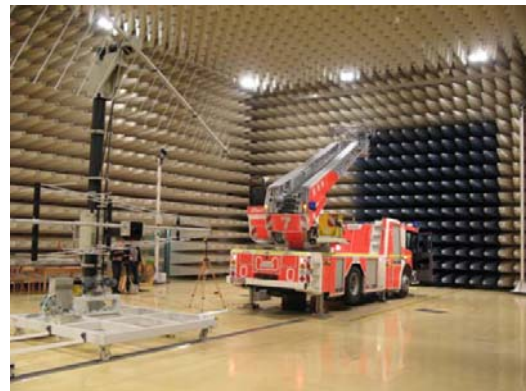
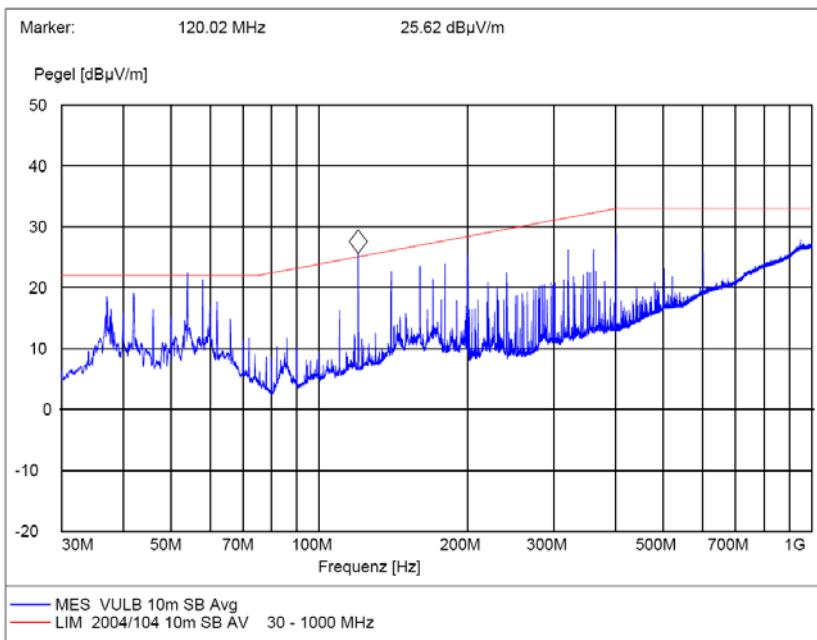
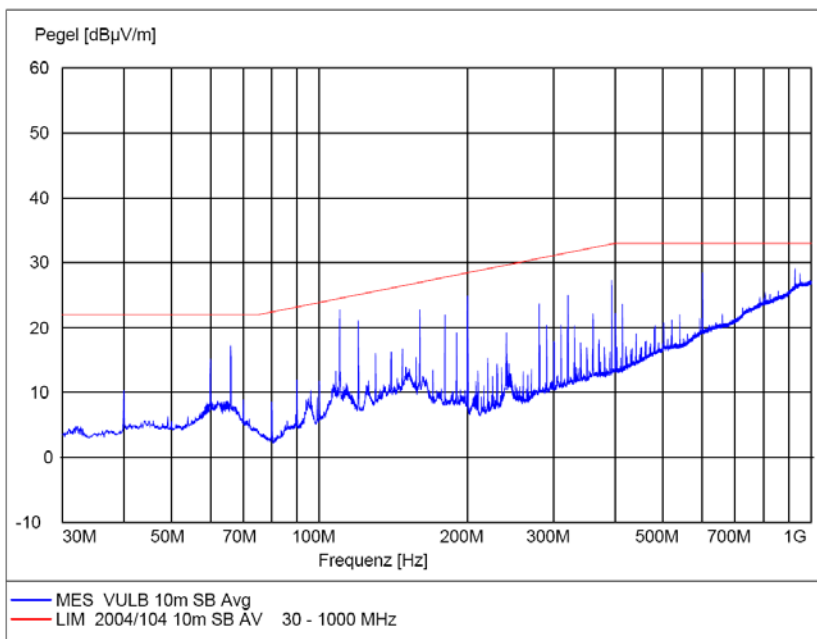


Bild 12 oben:
Immissionsmessung Hauptbedienstand

Bild 13 links:
Messprotokoll Drehkranz ohne Ferritkerne
(60 MHz)

Bild 14 unten links:
Messprotokoll Drehkranz mit Ferritkerne n
(60 MHz)



3. Messfrequenz 60 MHz

Im Bereich der gesamten Kabeldurchführung des Drehkranzes (auch CAN Bus Datenleitungen) wurde durch unzureichende Abschirmung eine Pegelerhöhung generiert. Durch den nachträglichen Einbau von Ferritkernen wurde eine Absenkung des Pegels erreicht.

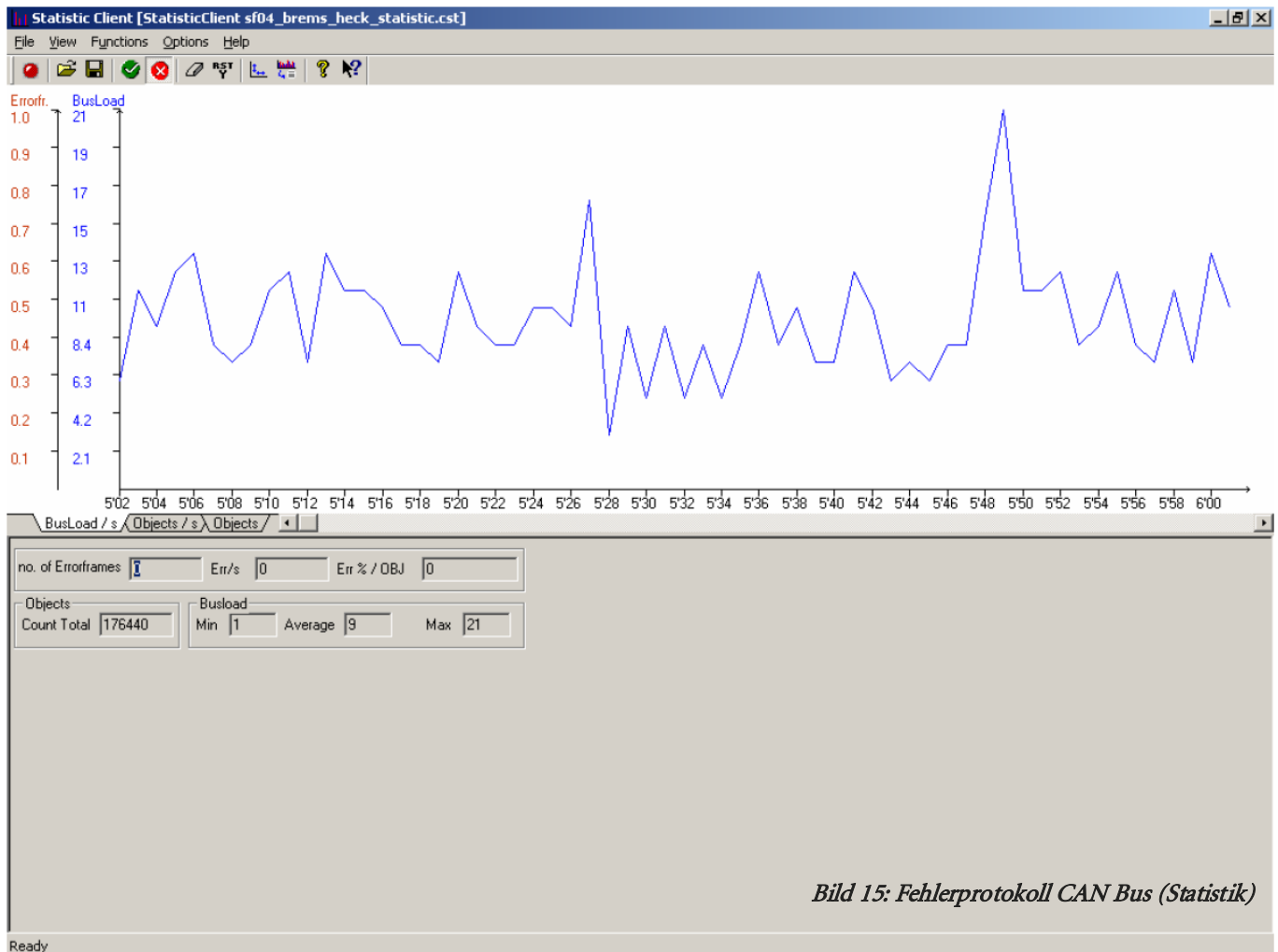


Bild 15: Fehlerprotokoll CAN Bus (Statistik)

Immissionsmessung CAN-Bus:

Bei der Immissionsmessung wurde zusätzlich zur 2004/104/EG die Störfestigkeit des CAN-Bus Rechners *nach* den oben beschriebenen Modifizierungen bei Einstrahlung auf das Heck (Hauptbedienstand) überprüft. Hierbei gab keine Beanstandung bzw. aufgetretene Fehler im Übertragungsprotokoll.

Zusammenfassung

Alle aufgetretenen Fehler und deren Korrekturen finden bei der zukünftigen Serienfertigung durch die Fa. Metz Berücksichtigung, da ansonsten die vom KBA geforderte Störstrahlungsfestigkeit und Aussendung *nicht* gegeben ist. Durch die getroffenen Maßnahmen wird ein störungsfreier Funk- (4m/2m/70cm) und Datenverkehr unter Berücksichtigung der verbauten IUK- und Rechner- bzw. CAN Bustechniken auch in (Funk-) Versorgungsrandgebieten sichergestellt.

Angesichts der Gesamtkosten von ca. 13.000 Euro für den Prototypen (Zeitbedarf ca. 16 Stunden; reine La-

borkosten ca. 700 €/Std.; benötigte Ingenieurberatung wird separat in Rechnung gestellt) lohnt sich der finanzielle Aufwand erst ab Serienstückzahlen von mehr als drei Stück. Ergänzend zur messtechnischen Beurteilung gewinnt man ein praktisches Gefühl und Hilfsmittel zur Gefährdungsanalyse und Festlegung von Sicherheitsabständen zur Sicherstellung der EMV und Funktionalität der eingesetzten Geräte und Fahrzeuge. Analog zum Strahlenschutz werden die zur Vermeidung von Fremdbeeinflussung durch Sendeanlagen, Handfunkgeräte, etc. zwingend notwendigen Sicherheitsabstände zeitnah in die praktische Aus- und Fortbildung (v. a. DLA- Maschinisten Ausbildung) integriert.

Zukünftig wird aufgrund der gemachten Erfahrungen das EMV-Screening bei allen Serienbeschaffungen von mehr als drei Stück standardmäßig in die Leistungsbeschreibung integriert und zwingend mit Ausschlusskriterium gefordert. Die gewonnenen Aspekte und Erfahrungen werden von vornherein in der Leistungsbeschreibung, Konzeption und Bauphase berücksichtigt.

Oliver Lang



Leitstelle ohne Strom... ...undenkbar!

Eine Leitstelle ohne Strom ist für jeden undenkbar, denn es würden keine Anrufe mehr abgewickelt werden können, die Alarmierungen würden die Fahrzeuge und Wachen nicht mehr erreichen und die Protokollierung müsste auf Papier durchgeführt werden. Funk? ...auch nicht ohne Strom. Also schlichtweg der Supergau.

Um dieses Szenario „kein Stromvorhanden“ so gering wie möglich zu halten, wurde schon bei der Planung der „Neuen Leitstelle“ darüber verhandelt, wie Maßnahmen aussehen könnten dies zu verhindern.

In den vergangenen Monaten kam es auch in Düsseldorf zu diversen Stromausfällen, die Straßenzüge bzw. ganze Stadtteile betrafen. Der größte Fall in der jüngeren Geschichte geschah am 10.07.07 als in mehreren Stadtteilen von Düsseldorf der Strom komplett ausgefallen war. Auch die Leitstellen von Polizei und Feuerwehr waren betroffen. Die Ursache war wohl der Ausfall von einigen Umspannstationen seitens der Stadtwerke.

Für die Leitstelle der Feuerwehr war dieses Ereignis kein Problem, da alle relevanten technischen Einrichtungen auf die Notversorgung aufgeschaltet waren und auch noch sind und so das Arbeiten zu 100 % abgesichert war. Dies ist auch gut so gewesen, denn man entschloss sich damals eine Feuerwehreinheit unter der Regie des AD in den Räumen der FEL einzuberufen, da jede Menge Störungen über Notruf von seitens der Bevölkerung bekannt wurden und sich

das Einsatzgeschehen zu einem Großkampftag entwickeln könnte.

Die Störungen beliefen sich z.B. auf:

- Zusammenbrechen der Notfallversorgung von pflegebedürftigen Personen (Beatmungsgeräte),
- Personen in steckengebliebenen Aufzügen
- und... und... und.

Leider ruft man auch bei kleinen Störungen sofort die Feuerwehr an, was sich natürlich zu 100en von Anrufen steigerte

Eine Situation, die uns allerdings etwas überraschte war die Information, dass auch die Polizeileitstelle ein wenig in Bedrängnis geraten war, weil wohl einige notwendigen technischen Geräte ohne Strom waren und der Notruf 110 nur noch auf wenigen Apparaten bearbeitet werden konnte. In dieser Richtung konnten wir uns getrost zurücklegen und arbeiten als wenn nichts gewesen wäre.

Wie nun ist unsere Leitstelle abgesichert?

Für den Fall, dass der Strom ausfällt, ist im Keller der Leitstelle ein eigenes Notstromaggregat mit einer Leistung von 160 kVA eingebaut worden, welches schalttechnisch mit der normalen Stromeinspeisung von den Stadtwerken verbunden ist. Registriert das Aggregat keine Stromzuführung mehr, schaltet es sich automatisch nach 4-7 Sekunden zu und übernimmt die komplette Versorgung.



Netzersatzanlage



Was passiert aber in der Zeit bis das Notstromaggregat angesprochen ist? Jedem ist bekannt, dass ein Computer ohne Strom nicht arbeiten kann und sofort, wenn der Strom weg ist, ausfällt. Dieses wäre in der Leitstelle für die Einsatzbearbeitung nicht zu vertreten. Für den Zwischenraum wurde eine sogenannte USV (Unabhängige Stromversorgung) eingebaut, die die Zeit bis zum Start des Aggregates abfängt. Hier wird aber nur das Nötigste versorgt um die Einsatzbearbeitung zu gewährleisten. Die im Moment unwichtigen Verbraucher fallen für ein Augenwinkern aus und sind nach Start des Aggregates wieder da.

Dies haben wir ausgiebig getestet und nach der ersten Inbetriebnahme auch den entsprechenden Anforderungen angepasst. Die USV besteht aus einer Steuereinheit mit einer Vielzahl von Batterien, die im Bedarfsfall die kurze Stromschwankung auffängt.

Eine zweite Rückfallebene zur Stromversorgung konnte Anfang Dezember 2007 ebenfalls in Dienst gestellt werden. Hierbei handelt es sich um ein fahrbares Stromaggregat mit einer Leistung von 200 kVA. Dieser Anhänger (Bilder oben) wurde über den Katastrophenschutz angeschafft und dem THW zur Bedienung übergeben, da das THW bereits über eine baugleiche Anlage verfügt und so der Ausbildungsaufwand für uns entfällt. Dieses Gerät ist ausschließlich für die Nutzung im Großschadenfall oder bei Sonderlagen für das Stadtgebiet von Düsseldorf vorgesehen und kann dementsprechend auch zur Notfallversor-

Die Notstromversorgung für die Leitstelle besteht bei Bedarf aus einer batteriebetriebenen, unterbrechungsfreien Stromversorgung, dem Notstromaggregat und zusätzlich noch aus der Netzersatzanlage

gung der Leitstelle bei einem Stromausfall und gleichzeitigem Ausfall des eingebauten Notstromaggregates eingesetzt werden.

Am 1.12.07 konnten die Arbeiten (Aufbau eines Schaltschranks zur Aufnahme der Kabelführungen des fahrbaren Aggregates) durch eine Fachfirma abgeschlossen werden. Eine Testreihe mit dem fahrbaren Stromaggregat, welches die Leitstelle mit Strom versorgte, wurde live durchgespielt und mit einem sehr guten Abschluss beendet. Mit dem Anschluss des externen Aggregates konnte die Leitstelle - unabhängig vom Stromnetz und auch unabhän-

gig vom fest eingebauten Notstromaggregat im Keller des Gebäudes - in allen Bereichen zu 100 % genutzt werden.

Bei einem Ernstfall wird nun über die Leitstelle das THW mit der „Ortsgruppe Strom“ alarmiert, die dann das fahrbare Aggregat an den vorgesehenen Schaltkasten anschließen und die Stromversorgung der Leitstelle sichern.

Hierfür werden entsprechende Alarmschleifen eingerichtet.

In der Hoffnung, dass wir dieses Szenario nicht durchführen müssen, bin ich doch nach dem Versuch recht sicher, dass die Planung im Ernstfall funktioniert.

Franz Hitz

Die Garantenstellung

Eine Garantenstellung kann sich insbesondere aus Gesetz, aus Vertrag bzw. tatsächlicher Übernahme (z.B. Kindermädchen oder privater Personenschützer) oder aus besonderem Vertrauensverhältnis (tatsächliche enge Lebensgemeinschaft) ergeben. Polizeibeamte, Feuerwehrleute beim Einsatz und Mitarbeiter des Rettungsdienstes im Dienst haben Garantenstellung und damit die Rechtsgüter (z.B. Leben, Gesundheit, Eigentum) anderer Personen zu schützen, soweit die Abwehr von Gefahren für die den Polizeigesetzen, Feuerwehr- und Rettungsdienstgesetzen gehört. Unterlässt der Garant eine gebotene Handlung, wird er bestraft, als ob er die Folgen durch



ein Tun herbeigeführt hätte. Beispiel: Ein Rettungsassistent, der im Rettungsdienst eine notwendige medizinische Maßnahme fahrlässig unterlässt und der Patient dadurch stirbt, kann wegen „Fahrlässiger Tötung“ (§§ 222, 13 StGB; Strafraumen: Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren oder Geldstrafe) bestraft werden. Ein Passant, der gar keine Hilfe leistet, selbst wenn er Arzt ist, macht sich lediglich wegen „Unterlassener Hilfeleistung“ (§ 323c StGB; Strafraumen: Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder Geldstrafe) strafbar.

Quelle: Feuerwehrmagazin Februar 2008

Das Krisenzentrum der Stadt Düsseldorf

Krisenmanagement - Entwicklung vom Stab des Hauptverwaltungsbeamten zum Krisenstab



Krisenmanagement benötigt passende Werkzeuge

Was hat der Reaktorunfall am 28. April 1986 in der 2.000 km entfernten ukrainischen Stadt Tschernobyl (Bild links) mit dem Krisenmanagementsystem in Düsseldorf zu tun?

Nun, dieses Ereignis war Anlass, die bisher im Wesentlichen wenig reflektierte Entwicklung der Stabsarbeit im Zivil- und Katastrophenschutz in Deutschland zu hinterfragen und gleichzeitig der erste Schritt, zu einem neuen, inzwischen bundesweit eingeführten Krisenmanagementsystem.

1986 waren gerade 11 Jahre seit der Waldbrandkatastrophe 1975 in Niedersachsen vergangen. Schon dieses Ereignis sorgte für eine grundlegende Änderung in Sachen Einsatzleitung und Stabsarbeit. Und gerade hatte man erst begonnen, sich mit Begriffen wie Katastrophenschutzleitung (KSL), Stab des Hauptverwaltungsbeamten (Stab-HVB) und Technische Einsatzleitung (TEL) auseinander zu setzen, und durch regelmäßig jährlich stattfindende Katastrophenschutzübungen mit Leben zu erfüllen, als man feststellen musste, dass sich auch diese Stabsstrukturen für einige Aufgabenbereiche eigentlich doch nicht so recht zu eignen schienen. Ebenso unerprobt waren die der Geheimhaltung unterliegenden Stabsstruktu-

ren der Zivilen Verteidigung.

Einzig das Modell der Katastrophenschutzleitung, im Kern besetzt durch die Verwaltungsspitze, spiegelte in etwa das wider, was für die stabsmäßige Erledigung der Gefahrenabwehr gefordert war.

Eine Erkenntnis war besonders wichtig, dass das administrative Geschäft vom operativen unbedingt zu trennen ist. Und als weitere Schlussfolgerung galt es, die Vielfalt der Stäbe und Stabsstrukturen zu reduzieren und zu vereinheitlichen.

So startete im Frühjahr 1986 der Versuch, das Krisenmanagement in Düsseldorf zu reformieren, ein Vorgang, der in Land und Bund zunächst eher kritisch beobachtet wurde.

Also warum das Ganze? Operativ war doch die Gefahrenabwehr in Düsseldorf gut aufgestellt. Mit Personal, Fahrzeugen und Gerät bei der Feuerwehr, im Rettungsdienst, im Katastrophenschutz waren die operativen Kräfte gut ausgestattet und auch auf große Schadensereignisse vorbereitet.

An dieser Stelle war auch nicht anzusetzen, denn dieses Ereignis benötigte weniger Einsatzkräfte vor Ort als vielmehr Sachverstand und Expertise im Umgang mit Strahlenereignissen, um den Fragen aus der Bevölkerung gerecht werden zu können. Kurz und gut, Verwaltung und seinerzeit bestehende Fachbehörden in der ganzen Republik wurden mit einer Schadenslage und deren Auswirkungen konfrontiert, auf die sie nicht vorbereitet waren. Das daraus resultierende Kommunikations- und Informationschaos war Ursache dafür, dass von einer gezielten und sachbezogenen Aufklärung der Bevölkerung eigentlich nicht die Rede sein konnte.

Verwaltung und Stabsarbeit - ja, aber wie?

Eine Katastrophe kommt eigentlich nie zum richtigen Zeitpunkt. So war es auch in diesem Fall. In den Nachmittagsstunden unmittelbar vor dem Maifeiertag, als ein Großteil der öffentlich Bediensteten längst die Büros verlassen hatte, wurden erste Informationen über etwaige Auswirkungen des Reaktorunfalls bekannt. Fachdienststellen, die, sofern sie Auskunft hätten geben können, waren nicht mehr erreichbar.

All diese Erkenntnisse und Erfahrungen waren letztlich ausschlaggebend noch in der Anfangsphase dieses Ereignisses, das uns noch über Wochen begleiten soll-

te, die vorhandenen Strukturen zu untersuchen und auf weitere Verwendbarkeit hin zu prüfen.

Des Weiteren galt es Regelungen zu finden, den täglich anberaumten Lagebesprechungen, die anfänglich ganz im Stil der in der Verwaltung üblichen Besprechungen abgehalten wurden, Strukturen im Sinne der Stabsarbeit zu verleihen.

Verwaltungshandeln aus „einer Hand“, gemeinsam mit den unmittelbar beteiligten Personen und Dienststellen, zu organisieren, war einer der ersten Schritte in Sachen Stabsarbeit.

Mit jeder weiteren Lagebesprechung ergaben sich neue Erkenntnisse und Anhaltspunkte, die das weitere Vorgehen bestimmten. Am Ende des Tschernobyl-Einsatzes stand fest, dass das Krisenmanagement nur einvernehmlich mit allen Beteiligten und dann im Wege einer Geschäftsordnung zu regeln ist.

Das frühere Amt für Bevölkerungsschutz (Amt 38) führte langwierige Gespräche innerhalb und außerhalb der Verwaltung, die 1987 in der „Geschäftsordnung für die Leitung des Bevölkerungsschutzes“ mündeten, die durch den damaligen Oberstadtdirektor Karl Ranz in Kraft gesetzt wurde. Die aktuelle Geschäftsanweisung ist im Intranet der Stadtverwaltung Düsseldorf unter „Sammlung Mitteilungsblatt - Geschäftsanweisungen“ abrufbar.

Zum Regelungsinhalt gehörte die Bezeichnung des Stabes, der fortan „Stab für außergewöhnliche Ereignisse“ (SAE) genannt wurde. In diesem Stab wurden alle bisher bekannten Führungsgremien vereinigt, was zu einer erheblichen Organisationsvereinfachung führte. Darüber hinaus wurden Handlungsrichtlinien festgelegt, die Grundlage für die Einrichtung von Rufbe-



reitschaften, die Mitwirkung im Stab bis hin zu den Alarmierungs- und Einsatzgrundsätzen darstellen.

Der größte Vorteil gegenüber den vorherigen Regelungen aber war, dass sich das neue System auf die tägliche Verwaltungsarbeit stützte, wodurch Ausbildungen in Stabsarbeit, wie sie für operative Stäbe zwingend erforderlich sind, entfallen konnten.

Um aber die Kommunikation zwischen operativen und administrativen Kräften zu optimieren, wurde das Institut der Geschäftsführung-SAE eingeführt.

Die Geschäftsführung wird derzeit von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Bevölkerungsschutzes und der Verwaltungsabteilung des Amtes 37 wahrgenommen, die in Stabsarbeit an den Ausbildungseinrichtungen des Landes und des Bundes geschult wurden.

Zeitgleich wurde im Katastrophenschutzzentrum auf der Posener Straße ein erstes Krisenzentrum errichtet, das sich aus dem SAE-Lageraum, der Fernmeldezentrale HVB (FmZt-HVB) und dem Bürgertelefon zusammensetzte. Ergänzend dazu wurden die Diensträume des ehemaligen Amtes für Bevölkerungsschutz für Einsatzzwecke genutzt. Durch die übrige, im Katastrophenschutzzentrum vorhandene Infrastruktur standen weitere nützliche Einrichtungen zur Verfügung. Der Fernmeldedienst des Katastrophenschutzes betrieb die

FmZt-HVB, die über für die damalige Zeit modernste Kommunikationsmittel verfügte.

Fortentwicklung durch Erfahrung

Die ersten Bewährungsproben für den neuen Stab waren Chemieunfälle wie der Brand bei Rentokil, der Brand bei Sandoz in Basel und der Schadensfall bei BASF. Letztgenannte waren Auslöser des Rheinalarms mit Auswirkungen auf die Trinkwassergewinnung aus dem Uferfiltrat, die auf Weisung des Amtsarztes für längere Zeit eingestellt wurde. Bis heute ist der Stab über 140 mal tätig geworden, ob bei der Unterbringung und Versorgung von Übersiedlern aus der ehemaligen DDR vor der Wende, beim Hungermarsch und dem Zeltlager der Sinti und Roma, anlässlich der Jahrhunderthochwasser 1994/1995, dem Flughafenbrand 1996, dem Tollwutfall 1997 oder bei einer Vielzahl von immer noch notwendigen Bombenentschärfungen im Stadtgebiet.

Alle diese Ereignisse waren immer auch Auslöser, die Funktionsfähigkeit des Systems zu überprüfen. Auch die Beachtung verwaltungsinterner Vorschriften führte zur Aktualisierung der Geschäftsordnung. Mit der letzten Aktualisierung 2005 erfolgte die Umbenennung in „Geschäftsweisung für die Leitung des Bevölke-





lungsschutzes“.

Seit 2005 befinden sich die Einrichtungen des SAE, der seit Dezember 2004 offiziell als „Krisenstab der Stadt Düsseldorf“ bezeichnet wird, in den Räumen der neuen Leitstelle. Mit dem Umzug zur Hüttenstraße konnten neue, technisch modern ausgestattete Räume bezogen werden.

Der Krisenstabsraum (Lageraum) ist der alten Philosophie folgend, mit einem entsprechend dimensionierten Konferenztisch ausgestattet. Ebenfalls wie bisher gehandhabt, wurde aus sachlichen Gründen auf Kommunikationstechnik im Krisenstabsraum verzichtet. Der Kommunikationsbetrieb wird im der Leitstelle zugeordneten Kommunikationsraum betrieben und dient gleichermaßen der ebenfalls der unmittelbar räumlich angeschlossenen operativen Führungseinrichtung.

Notrufabfrageplätze und Gefahrentelefon (Bürgertelefon) wurden zusammengeführt und sind mit je sechs Plätzen gleichzeitig nutzbar. Ein zusätzlicher Funktionsraum für Fachberater und Mitarbeiter externer Stabsmitglieder ergänzt die Führungsräume des Stabes und der Einsatzleitung. Auch ein Büro für die Geschäftsführung des Krisenstabes und ein Sozialraum

sind auf dieser Ebene dem Krisenstab zugeordnet.

Ein Aufgabengebiet, das in den letzten Jahren besondere Bedeutung erlangt hat, ist die Personenauskunft. Diese Einrichtung ist unmittelbar der Stabsleitung unterstellt und gliedert sich in ein Call-Center und einen Auswerte- und Koordinierungsbereich.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hilfsorganisationen und der Verwaltung nehmen diese Aufgaben gemeinsam wahr. Die Arbeit in der Personenauskunftsstelle wird durch die „Geschäftsweisung zur Erteilung von Personenauskünften bei Schadensfällen“ geregelt, die ebenfalls im Intranet der Stadtverwaltung abrufbar ist. Der Einsatz der Personenauskunft erfolgt bei Ereignissen, bei denen eine Vielzahl von Personen betroffen ist, wodurch ein erhöhtes Informationsbedürfnis von Angehörigen erzeugt wird. Die unmittelbare Zusammenarbeit mit der Polizei stellt einen qualifizierten Datenaustausch sicher.

Heute im Jahr 2008 können wir auf eine über 20 Jahre währende Entwicklung zurückblicken und die daraus resultierenden Erfahrungen machen uns zuversichtlich, das System erfolgreich weiter zu entwickeln.

Karl Landers



Freiwillige Feuerwehr Düsseldorf Löschgruppe Garath

Die Löschgruppe Garath ist in der Feuer- und Rettungswache 6, Frankfurter Straße 245, im Süden der Stadt untergebracht. Das Ausrückengebiet ist analog der Feuerwache 6. Zum Aufgabengebiet der Löschgruppe Garath gehören neben dem Tagesgeschäft noch die Bereiche Wasserversorgung und Massenanfall von Verletzten (MANV).

Entwicklung

Graf Albert von Burgsdorff erkannte, dass der Brandschutz unzureichend für sein kleines Siedlerdorf und dessen Besitz war. Wenn es gebrannt hatte, brauchten die Kräfte der nächsten Feuerwehr ungefähr eine hal-

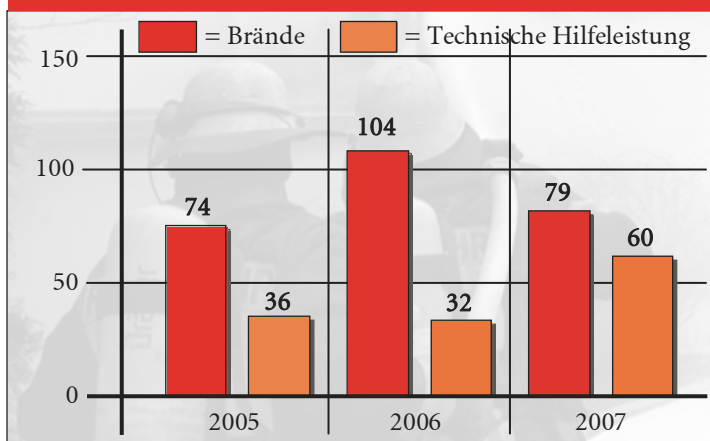
be Stunde Anfahrtszeit. Dies dauerte dem Grafen zu lange. Deshalb gründete er am 23. Februar 1913 die Freiwillige Feuerwehr Garath. Damals traten 21 Mann in die Feuerwehr ein. Bei einem Brandeinsatz mussten die Männer eine Handspritze zum Einsatzort ziehen.

Die Zeiten änderten sich. Der erste Weltkrieg begann und bis auf zwei Wehrmänner wurden alle Anderen zur Verteidigung des Vaterlandes eingezogen. Der Neuaufbau der Löschgruppe erfolgte mit Hilfe von verbesserten Gerätschaften (z.B. Steigeturm von 1929) neu aufgebaut wurde, konnten die Ausbildung und die Einsatzbereitschaft neu hergestellt werden. Die offizielle Anerkennung der Freiwilligen Feuerwehr wurde im März 1924 vom Regierungspräsidenten ausgesprochen. 1929 wurde Garath in Düsseldorf eingemeindet und kurze Zeit später zog im Benrather Schloss die Feuerwache 6 im Torwächterhaus ein.

Im Zweiten Weltkrieg wurde die Löschgruppe Garath zeitweise als Hilfspolizei eingesetzt, so wie es zu der damaligen Zeit üblich war. Auch in diesem Zeitraum fehlten der Feuerwehr wieder die Mitglieder, da die meisten zum Kriegsdienst eingezogen wurden. Am Ende des Zweiten Weltkrieges zählte man 14 aktive Mitglieder, die jedoch gegen ein Feuer nicht viel hätten ausrichten können, da die Gerätschaften entweder fehlten oder beschädigt waren.

Im August 1950 erhielt die FF Garath eine Kraftzugspritze (Opel Blitz) samt TS 8 und Anhänger. 1963 wurde das Fahrzeug durch einen zum Tragkraftsprit-

Einsatzstatistik





Das Kraftzugspritzenfahrzeug Opel Blitz, Baujahr 1937, wurde 1950 von der Wache 6 übernommen.



Oben der umgebaute Krankenwagen und rechts das neue Tragkraftspritzenfahrzeug von 1968



1982 übernahm die FF Garath das ehemalige LF 16 der FRW 6, was 1998 durch ein neues LF 16/12





*Bild oben:
Standort der Feuer- und Rettungswache 6, Feuerwehrschiele und
der Löschiirupe Garath*

*Bild unten:
Die Jugenfeuerwehr der Löschiirupe Garath*





Der heutige Fuhrpark der Löschgruppe Garath

zenfahrzeug (TSF) umgebauten Krankenwagen ersetzt, welches wiederum 1968 durch ein neues TSF (Ford Transit) ausgetauscht wurde und bis 1982 die Einsätze der FF Garath fuhr. Im Zuge des Neubaus der Feuer- und Rettungswache 6, der 1982 beendet wurde, bezog die Löschgruppe Garath zusammen mit der Berufsfeuerwehr und der Feuerweherschule die neue Wache. Zu diesem Zeitpunkt erfolgte der Tausch des TSF gegen das ehemalige LF 16 der FRW 6. Das alte Gerätehaus wurde später abgerissen, heute steht dort eine Tankstelle. Aus dem Besitz des Grafen von Burgsdorff entstand wegen des allgemeinen Wohnungsnotstandes nach dem Zweiten Weltkrieg eine Wohnstadt mit heute 21.000 Einwohnern. Aufgrund dieser Sachlage wurde die provisorische Wache aus dem Schloss Benrath nach Garath verlegt. Inzwischen ist auch das Fahrzeug von 1982 ausgemustert worden und durch ein LF 16/12 Bj. 1998 ersetzt worden. Nach der Auflösung der Katastrophenschutzeinheiten an der Posener Straße, Anfang der 90er, wurde der Fuhrpark der Löschgruppe durch zwei LF 16-TS ergänzt.

Im September 2001 wurde die Jugendfeuerwehr der Löschgruppe Garath gegründet. Zu Beginn bestand die

Jugendfeuerwehr aus 10 Mitgliedern. Bis heute ist die Mitgliederzahl auf 17 (16 männlich, 1 weiblich) angestiegen. Im Jahr 2005 ist das erste Mitglied der JF in die aktive Wehr übergetreten, die aus 22 Mitgliedern besteht. Die LG wird geführt von Christoph Kleuters. Der Fuhrpark besteht zurzeit aus einem LF 16/12, einem LF 20/6-TS, einem GW-L2 (SW 2000), einem LF 16-TS und einem MTF (Jugendfeuerwehr). Bei Bedarf können noch folgende Fahrzeuge mitbesetzt werden: TLF, RW2, Geländegabelstapler (Manitou), AB-MANV und AB-Mulde mit Teleskopladekran.

Weitere Information finden Sie

über die Freiwillige Feuerwehr Garath unter:

www.ff-garath.de

oder über die Jugendfeuerwehr Garath unter:

www.jf-garath.de

Am 17. Mai feierte die Löschgruppe Garath ihr 95-jähriges bestehen mit den Garather Bürgern im Rahmen eines Tages der offenen Tür.

Florian Töpfer

24.04.2008: Gils Day

Am 24.04.2008 um 7:30 Uhr fing der Tag bei der Feuerwehr für mich und die anderen Mädchen an. Zunächst wurden wir von einigen Feuerwehrmännern begrüßt und bekamen eine kurze Einweisung zum Tagesablauf. Dann brachte uns der Leiter der Feuerwehrschule zu den Umkleidekabinen, wo wir unsere Sportsachen schnell anziehen mussten, um zu sehen, wie schnell alles in einem Notfall gehen müsste.

Anschließend haben uns die Feuerwehrmänner feuerfeste Jacken gegeben. Danach wurden wir angewiesen, uns in kleinere Gruppen aufzuteilen. Die Größe der Gruppe lag bei 4-6 Mädchen. In der Gruppe mussten wir eine Gruppenleiterin bestimmen, die bekam dann einen Zeitplan und einen Lageplan.

Als nächstes wurden wir in den Gruppen zu den einzelnen Stationen gebracht. Meine Gruppe kam zuerst zur Station 5 - Feuerlöscher. Begleitet haben uns zwei Feuerwehrmänner. Einer der beiden erklärte uns zunächst, wie man eine Feuerlöschdecke richtig anwenden muss wenn es einmal zu einem Notfall kommt. Anschließend haben die Feuerwehrmänner eine Puppe angezündet und uns dann erklärt, wie man einen Menschen im Notfall richtig löschen würde. Nach der Vorführung durften wir es dann auch selbst ausprobieren. Die Feuerwehrleute waren natürlich die ganze Zeit bei uns und haben aufgepasst, dass uns nichts passiert, das war schon 'ne heiße Angelegenheit. Während die anderen Mädchen aus meiner Gruppe die Puppe gelöscht haben, stieg im Hintergrund Rauch zum Himmel hin auf. Das war schon spannend, weil wir zu diesem Zeit-

punkt noch nicht wussten, was uns erwartet. Als nächstes durften wir dann einen Feuerlöscher ausprobieren und damit eine kleine brennende Tonne löschen. Bevor wir löschen durften, wurde uns genau erklärt, wie man mit einem Feuerlöscher umzugehen hat.

Um 9:15 Uhr begann die Frühstückspause, die Feuerwehrleute haben für uns Brötchen geschmiert und wir bekamen etwas zu trinken, dabei konnten wir sogar zwischen heißen und kalten Getränken wählen. Wir saßen mit den Feuerwehrmännern, die ebenfalls Pause machten, an großen Tischen zusammen.

Nach dem Frühstück ging es zurück in die Gruppen und zu neuen Stationen.

Meine nächste Station war die Station 6 - Leitersteigen. Dort mussten wir eine sehr hohe Leiter hochsteigen. Wer da nicht schwindelfrei ist, sollte besser nicht hochsteigen. :-). Um 11:05 Uhr wurden die Stationen dann wieder gewechselt, meine Gruppe besuchte die nächste Station, die Station 1 - Technische Hilfe.

Nach Abschluss dieser Station ging es für meine Gruppe dann zum Sporttest, der Station 2. Bei dieser Station hat uns der Lehrer beigebracht, wie man richtig Liegestütze macht. Ich kann euch sagen, ein Feuerwehrmann oder eine Feuerwehrfrau muss echt fit sein. :-)

Nach der sportlichen Herausforderung gab es dann eine Mittagspause. Es war etwa 13:00 Uhr, als wir in die Küche der Feuerwehr zurückkehrten. Zum Mittagessen gab es Spaghetti Bolognese (auch fleischlos) mit





Salat, das hat richtig lecker geschmeckt. Wir wurden aufgefordert, viel zu trinken, weil die Stationen doch sehr anstrengend waren. Als die Mittagspause vorbei war, ging es zu den nächsten Stationen. Meine Gruppe kam dann zur Station 3 - Rettungsdienst. Hier wurde die Gruppe zunächst noch einmal geteilt, drei von uns mussten eine Puppe in einem speziellen Rettungsstuhl die Treppen hoch tragen, was echt schwer war. Die anderen haben gelernt, eine Puppe zu reanimieren, also wiederzubeleben. Anschließend wurde getauscht. Unsere letzte Station an diesem Tag war die Station 4 - Löschangriff. Dabei mussten wir in voller Montur ein Treppenhaus hochsteigen, das völlig verraucht war.

Der Rauch war so dunkel, dass man nichts mehr sehen konnte. Da wussten wir dann auch, woher der viele Rauch kam, den wir morgens gesehen hatten.

Um 16:00 Uhr durften wir uns duschen gehen. Völlig fertig wurden wir von den Feuerwehrleuten um 17:30 Uhr verabschiedet. Das war echt ein schöner Tag.

Es hat mir total viel Spaß gemacht und wir haben richtig viel gelernt. Die Feuerwehrmänner waren sehr nett zu uns und total hilfsbereit. Ich könnte mir sogar vorstellen, Feuerwehrfrau zu werden, auch wenn es super anstrengend war.

Eine geschaffte Teilnehmerin

Neu seit Oktober 2007: Der C-Dienst 11

Zum 1.10.2007 nahm eine neue Funktion den Dienst bei der Feuerwehr Düsseldorf auf: Der C-Dienst 11. Bereits kurz nach dem Flughafenbrand stellte die unabhängige Gutachterkommission fest, dass zur Abwicklung größerer Einsätze die ständige Vorhaltung zweier „Führungsassistenten“ erforderlich ist.

Diese Funktionen wurden in den Folgejahren zum einen über einen „Führungsassistenten 1“, der dem B-Dienst zugeordnet war, und zum anderen ab Juli 2001 über einen „Führungsassistenten 2“, der dem A-





Führungspersonal im ELW 2

Dienst zugeordnet war, dargestellt.

Während die Funktion „FüAss 1“ im B-Dienst-ELW aus verschiedenen Gründen 2004 wieder aufgelöst wurde, entwickelte sich der FüAss 2 zum Umwelt- und Technikspezialisten, der als „CD 10“ fest mit der FW U verbunden ist. Gerade bei größeren Einsätzen zeigte sich, dass der CD 10 meist als Abschnittsleiter in den Einsatz eingebunden wurde und seine eigentlich vorgesehenen Aufgaben als Führungsassistent des A-Dienstes im ELW 2 nicht wahrnehmen konnte. Andererseits fehlte gerade diese zusätzliche Funktion im ELW 2, um bei größeren Lagen neben den Aufgaben Fernmeldebetrieb und Lagedarstellung, die durch die

Leitstellendisponenten sichergestellt werden, auch Führungsaufgaben im Auftrag des Einsatzleiters wahrnehmen zu können. Dies gelang bisher oft erst, wenn zusätzliches Personal aus dem Tagesdienst oder gar aus der Freizeit zur Einsatzstelle kam.

Aufgrund der geschilderten Notwendigkeiten wurde zum 01.10.2007 wieder eine entsprechende Funktion bei der Feuerwehr Düsseldorf eingeführt, für die sich schnell die Bezeichnung „CD 11“ etablierte.

Hauptaufgabe dieser Funktion ist die Führung des ELW 2 im Einsatz. Dabei sind im Wesentlichen die Aufgaben wahrzunehmen, die schon der nach dem Flughafenbrand konzipierte „FüAss 2“ hatte. Um eine bessere Auslastung der Funktion zu erreichen, wurden dem CD 11 daneben einige andere Aufgaben zugeordnet. Diese sind in der Dienstanweisung 46/234 vom 24.09.2007 beschrieben:

- Neben der Aufgabe des Führers des ELW 2 wird der CD 11 eingesetzt als
- Führer überörtlich eingesetzter Einheiten (Ausnahme: Einheiten der FW 10 werden durch den CD 10 geführt).
- Verbindungsbeamter bei adhoc-Lagen
- Lagekartenführer in einer Einsatzleitung, wenn der ELW 2 nicht im Einsatz ist.
- Erkunder auf Weisung des Einsatzleiters bzw. für eine Einsatzleitung.

Die bisherigen Einsätze hatten ihren Schwerpunkt im





Führen überörtlich eingesetzter Einheiten, z. B. bei mehreren MANV-Lagen und bei einigen Löschbooteinsätzen außerhalb des Stadtgebietes. Personell besetzt wird die Funktion derzeit ausschließlich aus Beamten des gehobenen Dienstes aus der Direktion. Dies bedeutet ein durchaus erhebliches Mehraufkommen von rund 25% an Alarmdienstschichten für diese Mitarbeitergruppe. Als Koordinator der Gruppe und Ansprechpartner für alle Fragen zum CD 11 steht der Kollege Rolf Schlieve aus 37/21 bereit.

Zur Wahrnehmung seiner Aufgaben war es erforderlich, dem CD 11 einen eigenen KdoW zur Verfügung zu stellen, um vom ELW 2 unabhängig agieren zu können. Bei mehreren Einsätzen in 2006 und 2007, u. a. bei einigen Waldbränden, hat sich gezeigt, dass die Feuerwehr Düsseldorf für Führungs- und Erkundungsaufgaben kurzfristig auf ein geländegängiges Führungsfahrzeug zurückgreifen können muss. Zwar wurden die in der jüngeren Vergangenheit ausgelieferten Mehrzweckfahrzeuge auf Land-Rover Defender (derzeit bei der ZWK, bei der FF Logistik und beim Löschboot vorhanden) mit einer etwas erweiterten Kommunikationsausstattung versehen, die echte Funktionalität eines KdoW/ELW können sie aber nicht darstellen. Allradgetriebene ELW auf Kastenwagen-/ Kleinbusbasis (z. B. B-Dienst, C-Dienst 10) können andererseits die geforderten Geländeeigenschaften (z. B. Wattiefe, Bodenfreiheit) nur unzureichend erfüllen. Es wurde daher beschlossen, dem CD 11 ein geländegängiges Fahrzeug mit der vollen Funktionalität eines

Kommandowagens (KdoW) zur Verfügung zu stellen. Nach Ausschreibung fiel die Wahl auf einen VW Touareg, der nach Ausbau in der eigenen ZWK Anfang 2008 in Dienst gehen konnte. Somit sind nun Führungs- und Erkundungsaufgaben im Gelände jederzeit mit kurzer Vorlaufzeit und adäquaten Führungsmitteln möglich.

Auch wenn die Einsatzzahlen des CD 11 – erwartungsgemäß – niedrig sind, hat sich bei den seit Oktober erfolgten Einsätzen gezeigt, dass diese zusätzliche Führungsfunktion eine sinnvolle und notwendige Ergänzung in der Führungsorganisation der Feuerwehr Düsseldorf ist.

Ich möchte an dieser Stelle auch nicht versäumen, allen Beteiligten - hier insbesondere den Kollegen der CD 11-Gruppe und der Leitstelle - für die äußerst konstruktive und motivierte Mitarbeit bei der Einführung der Funktion und die bisher erreichten Verbesserungen bei der Führungsorganisation herzlich zu danken. Nachdem in Vorgesprächen mit Vertretern aller beteiligten Stellen wichtige Fragen der Weisungsbefugnisse, die Einbindung in die AAO sowie die Abstimmung mit dem inneren Dienstbetrieb der Leitstelle - aber durchaus auch persönliche Bedürfnisse der beteiligten Gruppen - diskutiert und die Ergebnisse in einer DA festgeschrieben wurden, hat der CD 11 schnell seinen Platz im täglichen Geschäft gefunden.

Andreas Bräutigam

Neue Gesichter im Amt

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

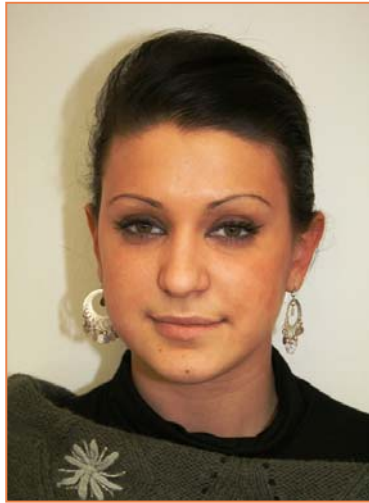
auf diesem Wege möchte ich mich bei Ihnen als neue Mitarbeiterin der Abteilung 37/433 vorstellen:

Mein Name ist Danijela Zivanovic, ich bin 21 Jahre alt und komme von der anderen Rheinseite... natürlich aus Neuss!

Im Jahre 2004 habe ich meine Doppelausbildung zur Verwaltungsfachangestellten/ Bürokauffrau bei der Stadtverwaltung Düsseldorf begonnen, die ich im Juni 2007 erfolgreich abschloss.

Nach der Ausbildung kam ich zum Amt für Verkehrsmanagement, zu den Jungs vom Unterhaltungsbezirk III im Düsseldorfer Süden.

Da diese Stelle nur befristet war,



sah ich mich nach einer anderweitigen Tätigkeit um.

Zufällig wurde ich auf die freie Stelle bei der Feuerwehr aufmerksam gemacht, die mir auf den ersten Blick zusagte. Ich versuchte mein Glück und zu meiner

großen Freude klappte es auch prompt.

Seitdem bin ich als Nachfolgerin für Frau Peters in der Abteilung Technik tätig. Zu meinen Aufgaben gehören unter anderem:

- Unfallsachbearbeitung
- Tankangelegenheiten
- Einkauf
- Bearbeitung von Anhörungsbögen

Ich möchte mich herzlich bei meinen netten Kollegen bedanken, die mich so freundlich aufgenommen haben und freue mich auf die weitere Zusammenarbeit.

Danijela Zivanovic

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

viele von euch kennen mich bereits, aber ich möchte mich hiermit nun auch offiziell im Amt 37 vorstellen. Mein Name ist Thomas Baum, bin 27 Jahre alt und komme aus Korschenbroich. Nach meinem Schulabschluss habe ich bei der Firma Jagenberg Papiertechnik in Neuss die Ausbildung zum Industriemechaniker absolviert. Im Anschluss daran habe ich das Fach Maschinenbau/ Konstruktionstechnik an der Hochschule Niederrhein in Krefeld studiert und abgeschlossen. Nach dem Diplom bin ich der Familientradition folgend (Vater Norbert Baum FWU/1, Bruder Andreas Baum LST) zur

Berufsfeuerwehr Düsseldorf gewechselt. Nach der Grundausbildung an der Feuerweherschule in Garath, diversen Ausbildungsab-



schnitten in Düsseldorf und Dortmund, sowie dem BmDF und BIV-Lehrgang am IDF wurde ich im Juli 2007 in Abteilung Technik, Fahrzeug- und Gerätebeschaffung versetzt.

Besonders bedanken möchte ich mich an dieser Stelle bei den Wachabteilungen und Wachvorstehern der Feuerwachen 1, 2 und 3, welche mich während meiner Wachpraktika und CD-Einweisungsschichten unterstützt und freundlich aufgenommen haben.

Mit kollegialen Grüßen

Thomas Baum

„DER NEUE ALTE“

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

einige werden mich sicherlich noch kennen, bei den anderen möchte ich mich kurz vorstellen, mein Name ist Jörg Schmitter, geboren wurde ich am 14. Juni 1966 in Düsseldorf, ich bin glücklich verheiratet und habe zwei Söhne (12 und 14 Jahre).

Nach Beendigung meiner Ausbildung als Bauschlosser habe ich im Jahr 1986 meine Grundausbildung bei der Feuerwehr Düsseldorf begonnen. Meine Anwärterzeit habe ich auf der Feuerwache 1 unter Wachvorsteher Walter Gilles verbracht. Danach begann für ca. sechs Jahre eine schöne Zeit auf Feuerwache 3.

Im Jahr 1993 habe ich dann, trotz guter Ratschläge der Kollegen, für ca. 1 Jahr in die freie Wirtschaft gewechselt. Ende 1994 hat es mich wieder zur Feuerwehr zurückgeschlagen, und ich habe in meiner Heimatstadt Erkrath bei der Feuerwehr angefan-



gen. Im Jahr 2005 hatte ich das Glück, nach etwa 10 Jahren Dienstgruppenleiter den Aufstieg in den gehobenen Dienst zu machen.

Während der Ausbildungszeit in den gehobenen Dienst habe ich 11 Monate bei der Feuerwehr Düsseldorf in den unterschiedlichen Abteilungen verbracht. Hier noch mal meinen Dank für die herzliche Aufnahme in den Abteilungen und der FRW 6/7.

Ja, und nun habe ich zum 1. April 2008 meinen Dienst in der Abteilung 37/21 (Strategische Planung und Einsatzorganisation) angetreten und freue mich auf ein Wiedersehen und eine schöne Zeit.....

Jörg Schmitter

Neuer Brandreferendar

Am 1. April begann für unseren neuen Brandreferendar David von der Lieth seine zweijährige Ausbildung im höheren feuerwehrtechnischen Dienst. Herr von der Lieth ist am 2. Juli 1980 in Köln geboren und hat nach seinem Abitur an der RWTH Aachen Luft- und Raumfahrttechnik studiert. Von August 2007 bis März 2008 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Aerodynamik der RWTH Aachen.

Seine Ausbildung wird er in ver-



schiedenen deutschen Städten und bei unterschiedlichen Institutionen absolvieren. Zurzeit ist er in Frankfurt und lernt im Grundausbildungslehrgang die Grundlagen seiner zukünftigen Tätigkeit näher kennen.

Im März 2010 endet die Ausbildung mit der Laufbahnprüfung



Von der Stützdruckberechnung bis zur Rollenkopfhöhe... - Kranausbildung bei der Feuerwehr Düsseldorf -

Mit der Indienststellung des neuen Feuerwehrkrans und des Wechselladerfahrzeuges mit Ladekran im Jahr 2003, stiegen auch die Anforderungen an das Kranbedienpersonal der Feuerwache Umweltschutz und Technische Dienste. Hierbei galt es zu berücksichtigen, dass an die Bedienung des neuen Kranes in technischer Hinsicht ganz neue Anforderungen gestellt werden. So bietet die Elektronik 14 verschiedene Rüstzustände an, wobei die automatische Überwachung nicht so umfassend wie bei einer Drehleiter ist.

Außerdem wird im Gegensatz zur „freien Wirtschaft“ der Kranfahrer der Wache 10 nur an wenigen Tagen im Monat auf dem Kran eingesetzt, da er zusätzlich auch noch viele andere Funktionen auf der Wache erfüllen muss. Hinzu kommt, dass viele Einsätze in Verbindung mit einer Menschenrettung oder der Nutzung des Personenaufnahmemittels (Rettungskorb) stehen und nicht von langer Hand vorgeplant werden können.

Aus diesem Grund wurde zusammen mit der Berufsgenossenschaft und der Arbeitssicherheit ein allgemein anerkanntes Ausbildungskonzept entwickelt.

Grundlage für die Kranausbildung ist die Ausbildung am Ladekran. Sie besteht aus 40 Stunden Theorie sowie 40 Stunden Praxis und schließt mit einer theoretischen und praktischen Prüfung ab. Dieser Lehrgang beinhaltet auch die Ausbildung zum Anschläger.

Die jährlich vorgeschriebene Fortbildung für alle Ladekranfahrer besteht aus vorgegebenen Übungen über 40 Stunden in Blöcken von jeweils drei Stunden sowie einem Tag im Tagesdienst. Dies wird in einem für alle Kranfahrer vorgeschriebenen persönlichen Nachweisheft dokumentiert.

Der bestandene Ladekran- und Anschlägerlehrgang, sowie ein lückenloses Nachweisheft sind die Grundvoraussetzung für die Teilnahme an einem Mobilkranlehrgang. Dieser erstreckt sich über drei Wochen mit insgesamt 120 Stunden Theorie und Praxis sowie einer abschließenden theoretischen und praktischen Prüfung.

Die Mobilkranfortbildung umfasst insgesamt 40 Stunden theoretischen und praktischen Unterricht im Block sowie 40 Stunden in 3 Stunden Blöcken für jeden Kranscheininhaber. Arbeitstäglich wird der Kran

von der jeweiligen Besatzung aufgebaut und mindestens 45 Minuten „durchgefahren“.

Für die Kran Aus- und Fortbildung stehen an Feuerwache 10 mit Kai Kieselbach, Ralf Kron, Volker Rheinbay, Wolfgang Teine und Jürgen Weyel insgesamt fünf Kranausbilder zur Verfügung. Alle Ausbilder haben mindestens folgende Qualifikation: Gruppenführer, Kranführer, UVV-Lehrgang für Autokranführer und Lehrgang für Ausbilder von LKW-Ladekranführern bei der Berufsgenossenschaft für Fahrzeughaltung, Sachkundiger für Anschlagmittel sowie eine so genannte Multiplikatorenschulung bei der Firma Liebherr.

Zum theoretischen Unterricht gehören unter anderem Fahrzeugkunde, Kranphysik, Rechtsgrundlagen, Anschlagmittel und Technik sowie Einsatzplanung und Gebirgsmechanik, bei der die Beurteilung von bestimmten Böden gelehrt wird. Die Lehrunterlagen werden von den Ausbildern unter Berücksichtigung der Vorgaben der Berufsgenossenschaft selbst erstellt.

Die praktische Ausbildung findet zum Teil auf dem Hof der Feuerwache 10 statt. Hier beginnt man zunächst einmal mit der so genannten Knöpfchenkunde. Wer schon einmal einen Blick in das Fahrerhaus unseres Liebherr Kranes geworfen hat, hat sicher festgestellt, dass es hier sehr viele Schalter, Taster und andere Bedienelemente gibt. Dann werden das richtige Abstützen und der Aufbau des Krans geübt. Bei dem Mobilkran gibt es allein 14 verschiedene Rüstzustände. Um den Kollegen ein Gefühl für die richtige Dosierung der Bedienhebel und die einzelnen Bewegungen der Krane zu vermitteln werden Motorikübungen gefahren bei denen z.B. ein randvoller Wassereimer durch einen Parcours zwischen zwei Punkten hin und her gekrant werden muss. Richtiges und sicheres Anschlagen mit den verschiedensten Anschlagmitteln kann an einer Vielzahl von Übungslasten trainiert werden. Sehr beliebt sind die Übungen auf dem Gelände der ehemaligen Glashütte in Gerresheim. Ob der Einsatz des Personenaufnahmemittels (Rettungskorb), das Arbeiten mit dem Ladekran unter beengten Bedingungen in einer Halle oder das Aufrichten und Anheben eines LKW mit einem speziellen Hebeset (Krause System) - die Übungsmöglichkeiten auf diesem Gelände sind fast unerschöpflich.

Wie sich eine Last über und unter Wasser verhält wird unter anderem an einem Tag im Hafen gezeigt. Auch das Anheben der verschiedenen Düsseldorfer Straßenbahnmodelle bei der Rheinbahn in Heerdt steht auf dem Stundenplan.



Ladekran- und Anschläger- sowie Mobilkranfortbildung



Bei der jährlichen Kranfortbildung werden vorwiegend feuerwehrspezifische Themen gelehrt. Denn Feuerwehreneinsätze sind nicht planbar! In Kranunternehmen werden unklare oder schwierige Einsätze von einem Disponenten oder Einsatzplaner im Vorfeld hinsichtlich Aufstellungsort, Krantechnik, sowie Anschlagtechnik geplant und vorgegeben. Bei uns muss die Kranbesatzung die Entscheidungen vor Ort in einem möglichst kurzen Zeitraum treffen.

Besondere Sorgfalt muss auf den Personentransport gelegt werden. Im Gegensatz zu üblichen für den Per-

sonentransport zugelassenen Arbeitsmaschinen hat ein Kran keine Folgeschaltung der Sicherheitseinrichtung. Das heißt, vergisst der Maschinist z.B. die Verbolzung an der Abstützung, kann er trotzdem den Kran aufbauen und in Betrieb nehmen. Es erfolgt auch keine Abfrage des Systems hinsichtlich der Abstützung. Es obliegt weiter seiner Verantwortung entsprechend dem Rüstzustand das richtige der möglichen Programme zuzuordnen und zu kontrollieren. Ansonsten bestände die Möglichkeit, dass der Kran ohne Vorwarnung umstürzt oder zusammenbricht. Um die evtl. auftretenden dynamischen Kräfte beim

Übersicht über die Aus- und Fortbildung

Thema	Dauer	Besonderheiten
Ladekran und Anschlägerlehrgang	80 Stunden	Theoretische u. praktische Prüfung
Ladekranfortbildung	40 Stunden jährlich	8 Stunden im Tagesdienst 32 Stunden im 24-Std.-Dienst
Mobilkranlehrgang	120 Stunden	Theoretische u. praktische Prüfung
Mobilkranfortbildung	80 Stunden jährlich	40 Stunden im Tagesdienst 40 Stunden während des 24-Std.-Dienstes

Personentransport zu erfassen ist eine 1,5 fache Sicherheit vorgeschrieben. Bei Drehleitern oder Arbeitsbühnen ist sie von vornherein eingerechnet. Beim Kran muss der Bediener sie berechnen und während des Betriebes fortwährend kontrollieren. Ein separates Programm existiert nicht.

Die Bedienung der Krane der Feuerwehr Düsseldorf stellt hohe Anforderungen an die Bediener und die Ausbilder. Die Aus- und Fortbildung entspricht allen gesetzlichen Anforderungen und den Regeln der Technik und auch die eingesetzten Ausbilder verfügen über alle vorgeschriebenen und notwendigen Lehr-

gänge. Dies führt dazu, dass sich viele andere Feuerwehren bei uns Rat einholen und auch Anfragen anderer Feuerwehren bei der Berufsgenossenschaft an uns weitergeleitet werden.

Nur durch diese umfangreiche Aus- und Fortbildung und die Überwachung der Ausbildung ist es erst möglich, den Kran so zu besetzen, dass im Einsatz die notwendigen Maßnahmen sicher und routiniert durchgeführt werden können.

*Kai Kieselbach
Ralf Kron*

Ausbildungs- und Prüfungsordnung für den mittleren feuerwehrtechnischen Dienst wird überarbeitet

Nachdem in den letzten Jahren schon die Ausbildungsvorschriften für den höheren und den gehobenen feuerwehrtechnischen Dienst neu gefasst und zum 1. Januar 2005 bzw. 2008 in Kraft getreten sind, steht jetzt noch eine Überarbeitung auch der Regelungen für den mittleren feuerwehrtechnischen Dienst an.

Aufgrund der guten Erfahrungen bei der Novellierung der Ausbildungs- und Prüfungsordnung für den gehobenen Dienst (VAPgD-Feu NRW 2006/2007) hat das Innenministerium NRW erneut die selbe Arbeitsgruppe unter Federführung der Feuerwehr Düsseldorf mit dieser Aufgabe betraut, die bis Ende diesen Jahres abgeschlossen sein soll, damit die bisherigen Vorschriften zum 1. Januar 2010 durch diese Neufassung abgelöst werden können.

Unter Leitung von Stephan Boddem haben sich Vertreter der Berufsfeuerwehren Düsseldorf, Essen und Köln, der Freiwilligen Feuerwehren Paderborn und Velbert und der Werkfeuerwehr der Fa. Henkel auf Arbeitsebene bereits zwei Mal getroffen und dabei erste wichtige Eckpfeiler für die zukünftige Ausbildung im mittleren feuerwehrtechnischen Dienst eingeschlagen.

Auch wenn diese Grundlagen für alle weiteren Überlegungen erst noch der „Absegnung“ sowohl der eigentlichen Arbeitsgruppe als auch den gemeinsamen Ausschuss „Ausbildung/Schulung und Einsatz“ der AGBF NRW und des Landesfeu-

erwehrverband NRW bedürfen, ist doch davon auszugehen, dass sie voraussichtlich Bestätigung finden werden.

Inhaltlich zeichnet sich danach im Einzelnen bereits ab, dass die bisherige achtzehnmonatige Ausbildungsdauer unverändert beibehalten wird, die Ausbildungsinhalte weitgehend standardisiert und moduliert werden, um einerseits ein landesweit möglichst einheitliches Ausbildungsniveau sicherzustellen und andererseits die Vermittlung standortspezifischer Ausbildungsinhalte, wie beispielsweise der Werkschutzausbildung bei Werkfeuerwehren, zu ermöglichen, der Ausbildungsverlauf im ersten halben Jahr mit dem der VAPgD-Feu NRW synchronisiert wird, um einen quartalsweisen Ausbildungsstart im gehobenen feuerwehrtechnischen Dienst sicherzustellen, die abschließenden zwölf Ausbildungsmonate aber zeitlich ganz erheblich flexibilisiert werden, um den unterschiedlichen standortspezifischen Rahmenbedingungen Rechnung zu tragen, und das bereits im gehobenen und höheren feuerwehrtechnischen Dienst etablierte und bewährte Leistungsbewertungs- und Beurteilungsverfahren übernommen wird.

Die achtzehnmonatige Ausbildung wird beibehalten und die Inhalte werden standardisiert.

Darüber hinaus soll die leichtere Les- und Handhabbarkeit der neuen VAPmD-Feu NRW zum einen durch eine weitgehende „Entschlackung“ des Verordnungstextes – vergleichbar der beim gehobenen feuerwehrtechni-

schen Dienst bereits erfolgreich praktizierten Verfahrensweise – und zum anderen durch einen Verzicht auf eigenständige Regelungen zur Rettungsanitäterausbildung und -prüfung sichergestellt werden.

Über den Fortschritt der weiteren Arbeiten an der Novellierung der VAPmD-Feu NRW wird die Abt.

Personalentwicklung, Aus- und Fortbildung auch in den nächsten Feuermelder-Ausgaben wieder berichten.

Für evtl. Fragen oder auch Anregungen rund um diese Ausbildungsbestimmungen stehen die Kollegen Boddem, Theis und Ostuni jederzeit gerne zur Verfügung.

Wolfgang Ostuni



Im letzten Jahr wurden im Zeitraum vom 14. Juni – 23. August am U-Bahnhof Heinrich-Heine-Allee zehn erfolgreiche U-Bahnübungen absolviert. Das Szenario, eine technische Hilfeleistung mit dem Einsatzstichwort „Person unter U-Bahn“, wurde realistisch dargestellt. Ein überfahrener und eingeklemmter Mensch unter einer Straßenbahn musste unter realistischen Bedingungen gerettet werden. Um dieses Ziel zu erreichen, waren bestimmte Arbeitsvorgänge notwendig. Die Bahnwagen mussten getrennt und an der richtigen Stelle angehoben werden. Primär achteten die Ausbilder auf die Einhaltung der neu entwickelten Standard-Einsatzregel 4 - SER 4 Person unter Zug - und die Handhabung der ebenfalls neu erstellten

Rheinbahn-Einsatzblätter mit den technischen Hinweisen der verschiedenen U-Bahnbaureihen. Sekundär waren Schnelligkeit und Einsatzorganisation zu beurteilen.

Interessant war die Vielfältigkeit der Lösungsansätze der einzelnen Wachen. Alle Übenden erreichten das anspruchsvolle Ziel, wenn auch mit differenzierter Qualität. Ein Beobachterbogen half bei der Analyse. Bei jeder Übung waren fünf Beobachter an verschiedenen Stellen eingesetzt. Jeder Beobachter dokumentierte die geleisteten Arbeitsschritte. Es gab die nachfolgenden Beobachtungsschwerpunkte

1. Anfahrt und Fahrzeugaufstellung

Während der Anfahrt sollten über 4-Meter-Funk folgende Punkte abgeklärt werden:

- Öffnen der Zugangstore über die Leitwarte veranlassen
- Stromfreischaltung der betroffenen Bahnstrecke
- Einschalten von Tunnelbeleuchtung und Gebäudefunk
- Bahntyp ermitteln

Bei über 90 Prozent der Übungen wurden die ersten drei Punkte während der Anfahrt bereits veranlasst. Dieses richtige Verhalten ist ein Lerneffekt vergangener Übungen und gehört mittlerweile zum Einsatzstandard der Retter und der Bediensteten der Rheinbahnleitstelle. Der Bahntyp wurde nur bei etwa der Hälfte der Übungen abgefragt. Das zukünftige Ziel: Die Rheinbahn gibt bei einer Einsatzmeldung den Bahntyp immer mit an. Sollte diese Information fehlen, muss die Feuerwehrleitstelle entsprechend nachfragen.

Die Fahrzeugaufstellung erfolgte nach einer festgelegten Reihenfolge, die dem Einsatzplan zu entnehmen war. Der Zielbahnhof muss zukünftig allerdings eindeutig von der Rheinbahn bei der Alarmierung benannt, bzw. von den Disponenten mehr hinterfragt werden. Die Rheinbahnleitstelle teilte in vielen Fällen lediglich die Gleisnummer mit. Der ersteintreffende Einsatzleiter konnte zwischen sechs Abgängen wählen, um auf das betreffende Gleis zu gelangen – ein unnötiger Zeitverzug ist unter Umständen die Folge. Zur besseren Orientierung für die nachrückenden Einsatzkräfte sollte der richtige Anmarschweg vom Gerätebereitstellungsraum bis zur Einsatzstelle zum Beispiel durch Blinkleuchten und/oder Verkehrsleitkegeln kenntlich gemacht werden.

2. Erkundung und erste Rückmeldung

Im Hinblick auf die Erkundung und die erste Rückmeldung brachte die nachfolgende Methode das beste Ergebnis.

Die Erkundung erfolgt durch den C-Dienst und den ersten Gruppenführern mit Unterstützung der Einsatzblätter. Alle weiteren Fahrzeugführer verbleiben bis zur ersten Rückmeldung am Fahrzeug.

Erkundungsaufgaben:

- Zugang zur Einsatzstelle
- Aufsuchen des Straßenbahnfahrers





- Erkundung Allgemeinzustand
- Herausgabe Fahrzeugschlüssel
- Ggf. Zugang zur Bahn
- Ggf. Fahrtrichtung der Bahn
- Lage der Verunfallten
- Art und Umfang der technischen Rettung

3. Gerätebereitstellung und Geräteablage

Die Wachen agierten sehr unterschiedlich. Ein Teil verzichtete auf die oberirdische Gerätebereitstellung und brachte das benötigte Material und Gerät direkt zur Geräteablage an der Einsatzstelle. Dabei wurden alle Geräte der Checkliste „Gerätebereitstellung“ am Bahnsteig abgelegt oder nur das tatsächlich benötigte Material. Aber auch das Einrichten einer kompletten oberirdischen Gerätebereitstellung nach Checkliste mit anschließender Geräteablage auf dem Bahnsteig wurde beobachtet. Als einsatztaktisch sinnvoll erwies sich bei den Übungen eine komplette oberirdische Gerätebereitstellung nach Checkliste. Von dort werden die benötigten Gerätschaften nach Priorität zur Geräteablage an der Einsatzstelle gebracht. Wichtig: Im weiteren Verlauf des Einsatzes unbedingt für Nachschub - insbesondere Hebegeräte - an der Geräteablage sorgen.

4. Technische Rettung

Zu Beginn der technischen Rettung mussten beim gewählten Übungsszenario die Straßenbahnwagen zuerst getrennt werden. Dies erfolgte teilweise mit Hilfe von Rheinbahnpersonal. Die Reihenfolge ist auf den Einsatzblättern beschrieben. Beim Verschieben des Schienenfahrzeugs muss der Fahrerstand durch die Feuerwehr besetzt werden.

Die Auswahl der Hebepunkte entnahmen die Einsatzkräfte überwiegend aus den Einsatzblättern. Alle dort aufgeführten Varianten führten generell zum Erfolg. Während der Übungen konnte jedoch festgestellt werden, dass je nach vorgefundener Lage einzelne Möglichkeiten für Patient und/oder Einsatzpersonal nicht optimal waren.

Die Auswahl der Hebepunkte sollte deshalb unter Berücksichtigung aller begleitenden Faktoren erfolgen:

- Sichere Arbeiten der Einsatzkräfte
- Keine weitere Gefährdung des Patienten
- Keine Einschränkung des rettungsdienstlichen Arbeitsraumes
- Materialbedarf (etwa Unterbaumaterial)

Die technische Rettung verlief bei den meisten Übungen komplikationslos und zügig.

Auf die Auswahl der Hilfsmittel wie zum Beispiel die Winkelstücke für die B 80 (4000er) Bahnen ist zu achten. Je nach Untergrund ob Schotterbett oder Pflaster/Teer müssen diese vor dem Anheben eingesetzt werden, um ein sicheres und professionelles Arbeiten zu gewährleisten. Dazu zählt auch die korrekte Ausführung des Sicherheitsunterbaus unter Beachtung des Untergrundes. Als zuverlässige Hilfe enthalten die

Einsatzblätter Musterbilder, die einfach nachgebaut werden sollten.

Fazit

Die Analyse der Beobachterbögen zeigte ein durchweg gutes Ergebnis. Der Lernerfolg aus vorangegangenen Übungen brachte professionelles und sicheres Handeln der Akteure. Aber auch die Beobachter lernen hinzu und erhielten von den Teilnehmern wichtige und konstruktive Erkenntnisse, die bei der weiteren Bearbeitung der Einsatzunterlagen „Person unter Zug“ durch den Arbeitskreis „SER 4“ einfließen.

Rolf Schliewe

Neuer Gefahrgut-Übungscontainer...

Am 5. Mai wurde der neue Gefahrgut-Übungscontainer übernommen und an der Wache 7 stationiert. Der Übungscontainer stellt die Ladeflächen unterschiedlicher Transportfahrzeuge dar. Links ist er mit einer Schiebeplane, rechts mit einer Ladebordwand und eingehängter Plane versehen. Der hintere Teil und die Containerrückwand ist wie ein Überseecontainer aufgebaut. Der Abrollbehälter kann ganz normal wie ein Container auf dem Boden abgestellt werden und aber ebenso auf Stützen etwa auf der Höhe einer LKW-Ladefläche. Auch lassen sich die vorderen Stützen in unterschiedlichen Höhen arretieren, so dass die Ladefläche geneigt werden kann und so zum Beispiel ein verschiedene Übungssituationen dargestellt werden können. „Beladen“ wird der Container mit unterschiedlichem Stückgut, IBC's usw. usw. was praxisnahe Übungsszenarien ermöglicht.

Jürgen Leineweber





„Tier in Notlage...?!?“

Jährlich werden der Feuerwehr etwa 300 bis 500 Einsätze unter dem Stichwort „Tier in Notlage“ gemeldet. Dies trifft nicht immer den Nagel auf den Kopf. Denn, wenn es beispielsweise darum geht, ein exotisches, unter Umständen sogar gefährliches oder giftiges Tier zu fangen und sicher zu stellen, kann man sich durchaus die Frage stellen: „Wer hier in der Notlage ist“.

Aufgaben

Die steigenden Einsatzsatzzahlen mit „Exoten“ veranlasste die Feuerwehr entsprechendes Fachpersonal auszubilden und Hilfsmittel zu beschaffen, damit diese Einsätze sicher und professionell ablaufen. Die fehlenden Kenntnisse zur Artbestimmung, der sichere Umgang mit solchen Tieren, sowie fehlendes geeignetes Gerät zum Fang und zur Sicherstellung gehören damit der Vergangenheit an. Die qualifizierten Fachkenntnisse insbesondere über Reptilien nutzen mittlerweile auch andere Feuerwehren, Behörden und Organisationen. Die Unterstützung beschränkt sich aber nicht nur auf den Fang entlaufener Exoten; häufig ist eine kompetente Beratung gewünscht. Im Einsatzleitrechner sind Hilfeersuchen von Bürgern, Zoos, Zoll, Bundespolizei und verschiedenen Kreisleitstellen zu finden.

Es gibt zurzeit keine bundeseinheitliche Gesetzesgrundlage für die „Haltung von potentiell gefährlichen Tieren“. Die Länder haben unterschiedliche Regelungen getroffen. Paragraph §2 des Tierschutzgesetzes besagt, dass der Halter eines Tieres über die für angemessene Ernährung, Pflege und verhaltensgerechte Unterbringung des Tieres erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen muss. Solche Tiere können ohne jeglichen Befähigungsnachweis mit Vollendung des 16. Lebensjahres bei einer der Reptilienbörsen gekauft werden. Eine mögliche Abhilfe und Kontrolle könnte eine für den Halter erforderliche Verpflichtung zum Erhalt des Sachkundenachweises durch die Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terraristik (DGHT) sowie eine praktische Prüfung im Umgang mit Giftschlangen, ähnlich wie in der Schweiz bereits seit Jahren praktiziert wird, schaffen. Der von der DGHT angebotene Sachkundenachweis ist für den Privathalter in der Regel nicht zwingend vorgeschrieben, sondern eine freiwillige Leistung zum Nachweis der eigenen Kenntnisse.

Einsätze

Michael Harzbecker, Mitarbeiter der Leitstelle, ist aufgrund seines Hobbys und Qualifikation ein Exper-



Ausbildung auf einer Schlangenfarm in Schladen im Harz

te auf dem Gebiet der Reptilienkunde. Bei zahlreichen Einsätzen konnte er sein Fachwissen und eine erfolgreiche, professionelle Hilfe anbieten. So zum Beispiel beim Fang von Schlangen und Echsen sowie Artenbestimmung von heimischen Tieren und Exoten. Mehrfach besorgte der Leitstellenmann Antidot nach Bissen giftiger Schlangen. Zuletzt am 4. November 2007, als der Direktor des Terrazoo in Rheinberg, beim Versuch ein totes Futtertier aus dem Terrarium zu entfernen von einer Klapperschlange gebissen wurde. Die Kreisleitstelle Wesel setzte einen Hilferuf bei der Leitstelle der Feuerwehr Düsseldorf ab. Mit Unterstützung der aufgebauten Cobra-Datenbank konnte Michael Harzbecker schnell alle notwendigen Informationen zur Serenbeschaffung entnehmen. Die Datenbank enthält Informationen zu Serendepots und deren Antiveninbeständen im gesamten Bundesgebiet. Das erforderliche Gegengift war im Düsseldorfer Aquazoo vorhanden und konnte rechtzeitig mit einer Kühlbox zum Moerser Krankenhaus transportiert werden.

Harzbecker übernimmt die eingefangenen Tiere zur Pflege und Weitervermittlung in seine private Obhut. Dafür erhielt er von den Ämtern 39 (Veterinäramt) und 68 (Artenschutzamt) alle notwendigen amtlichen Befähigungen.

Ausstattung

Die Amtsleitung beschaffte umfangreiche Fachliteratur. Weiterhin wurden die Feuerwachen 1 und 4, die Leitstelle sowie die Umweltschutzwache mit entsprechenden Fanggeräten und Transportboxen für Einsätze gerüstet. Für den Serumtransport steht eine 12-

Volt-Kühlbox in der Leitstelle bereit. Im Regelfall erfolgt eine Alarmierung aus dem Dienst, wobei die genannten Geräte von der Wache mitgenommen werden.

Ausbildung

Zurzeit sind fünf Mitarbeiter der Feuerwehr Düsseldorf im Umgang mit Reptilien auf einer Schlangenfarm mit mehr als 1000 Giftschlangen in Schladen im Harz ausgebildet worden. Dort wird Schlangengift u.a. zur Herstellung verschiedener pharmazeutischer Präparate, zur Behandlung von Neurodermitis, Rheuma, Gicht oder gegen Epilepsie, gewonnen. Damit ist die Personalsituation für eine kompetente Hilfe in Notfällen aus dem 24-Stunden-Dienst deutlich verbessert.

Die Ausbildungsinhalte des einwöchigen Seminars sind zum Beispiel:

- Kenntnisse über einheimische/europäische ungiftige und giftige Schlangen
- Erkennungsmerkmale und Anatomie von Giftschlangen sowie die verschiedenartigen Wirkungen der Toxine
- Umgang, Fang, Fixieren und sicherer Transport von Schlangen sowie die Entnahme aus Terrarien
- Handhabung von ungiftigen Riesenschlangen, Echsen, Großechsen, Spinnen und Skorpionen
- Kenntnisse über Standorte bundesweit niedergelassener Serendepots und deren Bestände
- medizinische Versorgung nach Schlangenbissen.
- Anschauungsunterricht von Giftschlangen im



*Michael Harzbecker,
Leiter der Gruppe, Leitstelle I. WB*



*Torben Rankel, Stellvertretender
Leiter der Gruppe, Wache 4/I.*



Jürgen Köhler, Wache 10/ I. WB

Terrazoo Rheinberg

- Vorbereitung auf den Sachkundenachweis des DGHT

Anschließend erfolgte ein zweitägiges externes Seminar unter der Leitung des DGHT, das mit einer Prüfung zum Erhalt des erforderlichen Sachkundenachweises „Terraristik und Terraristik mit gefährlichen Tieren“ endete. Dieses exzellente Seminar bot die einmalige Gelegenheit sich im Umgang mit Echsen und Giftschlangen unter Anleitung eines anerkannten Experten mit entsprechender Artenvielfalt (Riesenschlangen, giftigen und ungiftigen Schlangen, Krokodilen, Echsen, Waranen, Spinnen und Skorpionen) fortbilden zu können.

nen) fortbilden zu können.

Ausblick

Zur Verstärkung des Teams wird seit Mitte Mai Kollege Mario Schneider, FRW 7/I. WB, ab Januar 2009 dann auf der II. Wachbereitschaft, ausgebildet. Die „Grundausbildung“ endete im Mai, die weiterführende Ausbildung wird Mario bis Ende des Jahres absolvieren.

Fragen aus dem interessanten Gebiet von „Schlangen & Co“ beantworten wir gerne.

Jürgen Köhler



Harald Zache, Wache 10/I. WB



Sebastian Schreiner, Wache 4/ II.



Mario Schneider, noch FRW 7/I. ab Januar 2009 dann aber II. WB

Dankschreiben

04.12.07 Feuer im Ladenlokal Karlstraße. eingegangen per Mail

Sehr geehrte Damen und Herren, (gibt's eigentlich Feuerwehrfrauen in Düsseldorf?)

Ich sitze jetzt noch Zuhause und schlürfe meinen Beruhigungstee. Ich befand mich auf dem Weg vom Worringer Platz Richtung Graf-Adolf-Straße, vermutlich als das Feuer begann und konnte rechtzeitig abbiegen, um niemandem im Weg zu sehen. Meine absolute Hochachtung, dass Ihre Kräfte da so schnell am Start waren und bei diesem für meinen Laienblick enormen Feuer eine erfolgreiche Rettung durchführen konnten. Düsseldorf kann sich bei den Feuerwehkräften nur bedanken. Ich sehe mich jedenfalls optimal versorgt und beschützt.

Schönen Gruß

Bert Grönheim

Betr.: Transport mit dem Rettungswagen 04-83-01 am 25.11.07 um 13:08 Uhr

Sehr geehrter Herr Albers,

an oben genanntem Datum transportierten Ihre Herren Kai Schrade und Jan von Mellick meine Mutter, Frau Anny Hoff, vom Herz Jesu Heim zunächst über die Universitätsklinik weiter zum Marienhospital.

Ich schreibe Ihnen, weil beide Herren meine Mutter (93 Jahre alt) in **außergewöhnlich liebenswerter** und professioneller Art und Weise behandelt und betreut haben. Trotz äußerst unfeiner Aufahmeverweigerung in den Uni-Kliniken haben sie nicht die Geduld verloren und meine Mutter auf eine sehr nette Art beruhigt, erneut in den Rettungswagen geladen und weitertransportiert.

Diese Aktion hat bei mir einen derart positiven Eindruck hinterlassen und ist daher unbedingt nennenswert.

Mit der Bitte Ihre beiden Kollegen von mir zu grüßen und nochmals herzlich zu danken verbleibe ich

mit freundlichen Grüßen

Detlef Hartmann

Herr Professor Vasata bedankte sich heute, 09.01.2008, bei Herrn Albers für das professionelle, umsichtige und richtige Handeln bei einem Rettungsdiensteinsatz. Herr Professor Vasata wurde am 21.12.2007 um 23.11 Uhr durch die Besatzung vom 04-83-01 in ein Krankenhaus gebracht. Hierfür überreichte er eine Spende in Höhe von 500 Euro für die Kameradschaftskasse der Feuerwehr.

Lob für die Dienststelle Oberkassel, und der diensthabenden Besatzung am Sonntag, 30.3., 11.30

ich bin Nachbarin der Feuerwehr Oberkassel. Meine Haustür schlug zu, Schlüssel drin, ich leider nicht. Da staunt man immer wieder, dass so was einem selbst passiert. Glücklicherweise hatte ich den Kellerschlüssel parat, und das Bewusstsein, meine Balkontür geöffnet zu haben. Das Wetter war schön, etwas windig..

Da stand ich mit Jogginghose und leichtem Hemdchen. Stracks ging ich zu den Herren der Feuerwehr, klingelte, ich fror, man bedauerte mich, und man konnte helfen. Eine Leiter, die ich mir aussuchen durfte, wunderbar leicht und hoch, wurde von Herrn Andreas Dohmen in den Garten getragen, der bei mir einstieg, von Innen die Türe öffnete und mich herein ließ. Ich zeigte meinen Ausweis, wir verglichen mein Geburtsdatum (denn es könnte ja jeder kommen) ...

Dafür möchte ich mich bei allen, die mll. so nett, unkompliziert und freundlich geholfen haben, sehr herzlich bedanken. Ich bin stolz, eine so kompetente Feuerwehr in Oberkassel zu haben.

Mit freundlichen Grüßen

Anne Marianne Landherr

Ich möchte Ihnen auf diesem Weg meinen Dank aussprechen für die viele Hilfeleistung die Sie mir zu kommen ließen, wenn dein' Mann aus eigener Kraft nicht mehr ins Bett konnte oder der Demontage der Dusche aus der er sich nicht mehr befreien konnte. Was hätte ich ohne Sie bloß angefangen. Ich kann Ihnen nur "Danke" sagen, Mein Mann wurde am 11.03.08 von seinen Schmerzen erlöst.

Mit dankbaren Grüßen

Rosemarie Binzer

Sehr geehrte Damen und Herren,

durch das schnelle Eintreffen Ihrer Rettungskräfte am 18. März 2008 gegen 17:10 Uhr in unserem Hause Kalkumer Schloßallee 100 und die Professionelle, engagierte Arbeit des Notarztes und der Rettungsassistenten ist meinem Mann das Leben gerettet worden. er hat im evangelischen Krankenhaus einen Stent bekommen und macht nun Reha-Maßnahmen.

Ich möchte Sie bitten, unseren allerherzlichsten Dank für die hervorragende Hilfe in dieser lebensbedrohenden Situation an das Einsatzteam weiterzuleiten.

Mit freundlichen Grüßen

Anna Totzauer Michael Langer

An die Feuerwehr und den Christopherusverein

Bad Vilbel z. Hd. Herrn Gerhard Stengel mit der Bitte um Weiterleitung

Sehr geehrter Herr Stengel,

mit dem Anfang der Weihnachtszeit erinnern wir uns gerne an Freunde, Familie und unsere Partner.

Wir freuen uns dass Sie Freunde unsere Gemeinschaft geworden sind. Ihr Beitrag in den vergangenen Jahren und besonders in diesem Jahr, war für unsere Stadt Lipova eine sehr große Hilfe. Dafür bedanken sich sehr herzlich die Verantwortlichen unserer Stadtverwaltung.

Die Freiwillige Feuerwehr Lipova ist stolz auf ihr neues Fahrzeug, welches wir von Herrn Klaus Minkel am 04. September 2007 geschenkt bekamen. Mit der Indienststellung dieses Löschgruppenfahrzeuges ist der Brandschutz und die Hilfeleistung in unserer Stadt wieder möglich geworden. Wir hätten uns zur Zeit kein Feuerwehrfahrzeug kaufen können. Wir danken sehr, sehr herzlich der Delegation, an der Spitze besonders Herrn Klaus Minkel.

Auch für die Feuerwehruniformen, die Schutzanzüge, Schläuche und Armaturen und Dienstkleidung für das Krankenpflegerpersonal welche wir von der Feuerwehr Düsseldorf geschenkt bekommen haben bedanken wir uns sehr herzlich. Für unsere Feuerwehr waren diese Sachen sehr nötig. In diesem Zusammenhang bedanken wir uns bei Kaspar Hilger von der Feuerwehr Düsseldorf und wir bitten diesen Dank an die zuständigen Verantwortlichen der Stadt Düsseldorf weiterzuleiten.

Auch möchten wir uns für die vielen Geschenke, welche wir im abgelaufenen Jahr 2007 (Vitamine, Arznei-

mittel, Hygieneartikel, Schokoladengeschenke von der Fa. Ferrero, Krankenhausbetten mit elektrischer Steuerung, Atemschutzgeräte von ihnen erhalten haben, recht herzlich bedanken. Unser Dank gilt auch der Firma Ferrero in Frankfurt am Main, der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, der Katholischen Kirche und dem Lionsclub in Friedrichsdorf, dem Lionsclub Bad Vilbel, der Fa. Stada in Bad Vilbel und der Fa. Engelhard. Weiterhin bedanken wir uns bei der Freiwilligen Feuerwehr und dem Christopherusverein Bad Vilbel für die ständige Unterstützung.

In unserer Grund-und Hauptschule haben wir mit der Unterstützung von Herrn Stengel eine Nutella-Party veranstaltet, die Kinder waren im ganzen Gesicht voller Nutella.

Wir haben uns auch über die Medikamente und Vitamine sehr gefreut. Die Kieselerdekapseln, die Immun Plus Tabletten, welche Sie Herr Stengel mit unserem Herrn Bürgermeister in Lipova und unseren Nachbargemeinden, an arme, ältere Menschen verteilt haben, waren für unsere älteren Einwohner eine große Hilfe. Herzlichen Dank auch für die leckeren Schokoladenprodukte (die leckeren Yogurette Tafeln, die feinen Duplo Pralinen, die sehr gute Nutella, die Kinderriegel, Ciotto und weitere Pralinen) die unsere Kinder am Nikolaustag erhalten haben.

Wir möchten die Jahrelange Freundschaft mit der Feuerwehr Bad Vilbel, Düsseldorf und dem Christopherus Verein gerne weiter pflegen.

Die Materielle Hilfe ist wichtig, aber auch so wichtig ist neues zu erfahren und lernen von Ihnen.

Wir treten mit Hoffnung ins neue Jahr, wünschen Euch alles Gute, viel Gesundheit, Erfolg, Frohe Weinachten und ein glückliches neues Jahr! Ihnen und ihren Mitarbeitern.

Buergermeister der Rumänischen Stadt Lipova
Popina Viorel

Betr.: Besichtigung der Feuerwache Münster Straße

Sehr geehrter Herr Abers,

Am Sonntag, den 13. April 2008, hat unser Familienkreis die Feuerwache auf der Münsters Straße besichtigt. Wir sind ein katholischer Familienkreis der Pfarre St Josef in Düsseldorf Oberrath, bestehend aus mehreren Familien, somit auch mit vielen unterschiedliche Interessen, unterschiedlichem Alter und unterschied-

lichen Berufsgruppen.

Wir alle haben uns auf die Führung bei der Feuerwache Münster Straße gefreut. Unsere Erwartungen wurden jedoch bei Weitem übertraffen!

Wir waren überrascht, wie nett, professionell, umfangreich und aufschlussreich die Führung durch die Feuerwache Münster Straße von Hem Robert Langnickel, Christoph Kann und Bastian Nelles durchgeführt wurde. Ein besonderes Lob möchten wir Herrn Christoph Kann für seine Power-Point-Präsentation über die Arbeit der Düsseldorfer Feuerwehr aussprechen, die für „Groß und Klein“ sehr interessant und zu keinem Zeitpunkt langweilig war. Wir waren alle begeistert und möchten uns nochmals für den interessanten Nachmittag bei Ihnen bedanken.

Mit freundlichen Grüßen

I. Berlemann

Sehr geehrte Frau Doktor, sehr geehrtes Rettungsteam, herzlichen Dank möchte ich Ihnen sagen für Ihre kompetente Hilfe, Ihre Aufmerksamkeit und die einfühlsame Betreuung im Rettungswagen durch Ihre Ärztin.

Mit freundlichen Grüßen

Ruth Ackermann

Julius Schulte Söhne, Postfach 25 01 43, D-40093 Düsseldorf

Feuerwehr Düsseldorf
 Herrn Dipl. Ing. Peter Albers
 Hüttenstraße 68

40215 Düsseldorf

*H. Knapp 24. 8. 2008
 ÖA t.h.u.u.v.*

Düsseldorf, 14.02.2008 RK/So
 Telefon: 0211/31083-14
 E-Mail: RKnapp@schulte-papier.de

18.1.08

Brandinsatz in der Silvesternacht

Sehr geehrter Herr Albers,

der Brand unseres Lagers in der Silvesternacht hat uns alle in Atem gehalten.

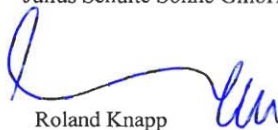
Mittlerweile sind die Aufräumarbeiten beendet und in der Fruchtstraße ist wieder der Alltag eingeleitet.

Dem schnellen und beherzten Einsatz Ihrer Mannschaft ist es zu verdanken, das Schlimmere verhindert werden konnte.

Der Einsatz wurde engagiert und professionell abgewickelt.

Hierfür möchte ich Ihnen und Ihren Kameraden nochmals herzlich danken.

Mit freundlichen Grüßen
 Julius Schulte Söhne GmbH & Co. KG


 Roland Knapp
 (Geschäftsführer)

Köln, im März 2008

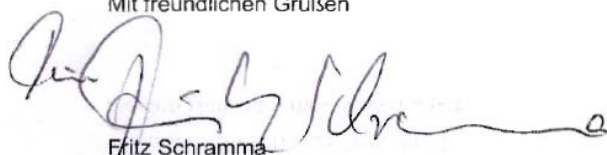
Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Erwin, lieber Joachim,

für die gute und konstruktive Zusammenarbeit aller beteiligten Feuerwehren und Hilfsorganisationen bei der Bekämpfung des Feuers in dem Chemieunternehmen INEOS in Köln-Worringen spreche ich Ihnen im Namen der Stadt Köln und ganz besonders auch persönlich meinen Dank und meine Anerkennung aus.

Ich bin sehr erleichtert, dass dieses schwere Unglück durch umsichtiges Handeln aller Beteiligten einen glimpflichen Verlauf genommen hat. Es beruhigt mich und sicher auch die Bürgerinnen und Bürger, dass in solch einer Ausnahmesituation das Miteinander so gut geklappt hat!

Ich bitte Sie, meinen Dank auch an die zuständigen Stellen weiterzuleiten.

Mit freundlichen Grüßen


 Fritz Schramma

Express
24.5.1988

Stadt-Lehrlinge zu schlapp für Feuerwehr

Sie schafften nicht die vorgeschriebenen fünf Klimmzüge



Feuerwehr-Dezernent Bernd Abetz

Von BODO FUHRMANN
exp Düsseldorf - 39 Jugendliche hat die Stadt in ihren Ämtern mit Erfolg ausgebildet. Doch nur ganze vier bekommen auch tatsächlich einen Arbeitsplatz. „Keine freien Planstellen“, heißt es. „Traurig“, schimpft Ratsherr Jenkner von den Grünen. „Traurig“, meint auch Stephan Boddem von der Feuerwehr. Denn die sucht dringend junge Leute und bekommt keine. Auch die abgebildeten Stadt-Lehrlinge zeigen ihr die kalte Schulter. „Und viele der Bewerber sind zu schlapp“, meint Boddem. „Die schaffen beim Sporttest nicht mal die vorgeschriebenen fünf Klimmzüge.“

Dabei braucht die Wehr dringend Nachwuchs, denn bereits jetzt ist jeder vierte Mann an der Spritze über 50 Jahre alt.

629 Männer in Blau hören auf das Kommando von Feuerwehr-Dezernent Bernd Abetz. Ihr Durchschnittsalter: knapp 40 Jahre. Abetz: „Wir liegen damit in der Bundesrepublik auf einem Mittelplatz.“

Und in den nächsten zehn Jahren scheiden rund 200 Leute aus, entweder aus Altersgründen oder aus Gesundheitsgründen. Boddem: „Wenn wir heute nicht aufpassen, droht unserer Feuerwehr eine hoffnungslose Überalterung. Die Folgen müßten dann die Bürger im Ernstfall tragen.“

Um Vorzubeugen hat Abetz die bisher üblichen zwei Bewerbungstermine pro Jahr: 1. Januar und 1. Juli, um einen weiteren zum 1. Oktober aufgestockt. „Früher reichte die Mund-zu-Mund-Propaganda völlig, um unsere Reihen wieder aufzufrischen“, meint Boddem, jetzt müssen wir schon schwer werben.“

Und sieben. Denn von den letzten 28 Bewerbern haben nur zehn die Hürden geschafft. Die meisten scheiterten beim Sport: Klimmzüge, Hantelheben, eine 30 Meter hohe Drehleiter besteigen und Hochsprung über ein Meter zehn.

„Dabei sind unsere Forderungen niedriger als zur Erlangung des Sportabzeichens“, erklärt Boddem. „Aber selbst das ist für viele heute schon zu schwer.“

Noch sind 25 Planstellen frei. Boddem: „Wer sich was zutraut, soll kommen.“

WZ
6.5.1988

Fahrzeughalle zum Café umgebaut



Zum Pensionärstreffen hatte die Feuerwehrwache am Werstener Feld eingeladen. 70 ehemalige Blauröcke - der älteste war Peter Wiehl mit 86 Jahren - strömten in die zum Café umgebaute Fahrzeughalle und ließen sich über die neuen Uniformen sowie die geplante Leitstelle informieren. Bei Kaffee und Kuchen lief dann ein Film über einen Feuerwehreinsatz ab. Ein Amateur-Filmer hatte die Aufnahmen beim Brand eines Reihenhauses gemacht. Anschließend wurde die Gulaschkanone „scharfgemacht.“



Die Filiale der Stadtparkasse im Immermannhof-Center am Hauptbahnhof: Nach dem Brand nur noch ein einziges Trümmerfeld.

Schreibmaschine durchgeschmort

Express 18.5.88

Bank brannte aus

300 000 Mark Schaden in Filiale am Hauptbahnhof

Von GÜNTHER CLASSEN
 exp Düsseldorf — Kurz nach Mitternacht: Ein gewaltiger Knall führte Polizei und Feuerwehr zur Bankfiliale der Stadtparkasse in der neuen Immermannhof-Galerie am Hauptbahnhof. Die Scheiben der Kassenhalle waren unter der Hitze des Feuers im Innern der Bank geplatzt. Eine defekte Schreibmaschine war durchgeschmort.

Nach den Löscharbeiten sah man in der Bank nur noch ein Trümmerfeld: zerborstene Scheiben, verschmorte Decken, verbrannte Möbel. Personen kam nicht zu Schaden, das Immermannhof-Center war schon geschlossen.

Anwohner und Passanten hatten sogar eine Explosion vermutet. Feuerwehrsprecher Dieter Seiler: „Nach dem Knall der Scheiben gab es eine Verpuffung. Dann knallt es auch, wenn das Feuer plötzlich Sauerstoff bekommt. Wir nennen diese Reaktion „Flash over“. Darum sagen wir auch immer: Fenster zulassen, wenn es brennt.“

Vier Stunden dauerte der Einsatz der Feuerwehr. Zur Sicherheit wurde mit Drehleitern an der Außenfassade das gesamte Center kontrolliert.

Die Bank brannte aus. Sachschaden 300 000 Mark.

Zuerst vermutete die Feuerwehr ein brennendes Auto in der völlig verqualmten Tiefgarage. Doch der Rauch kam über Lüftungsschächte aus der Bank darüber. Erst der Knall der Scheiben führte zum Brandort.

Manfred Berger, Sprecher der Stadtparkasse: „Die Filiale bleibt vorläufig zu. Es funktionieren nur noch der Geldautomat mit Auszugdrucker und Schließfächer. Wir bitten unsere Schalterkunden: Gehen Sie zur Filiale am Worringer Platz.“



Szenerie nach Mitternacht: Mit Drehleitern suchte die Feuerwehr die Fassade ab.

Express
 18.5.1988

Präsentationsstand und Rauchhaus beschafft...



Der Stadtfeuerwehrverband hat im letzten Jahr zur Optimierung der Außendarstellung mit Unterstützung von 37/0 ÖA einen Präsentationsstand und ein Rauchhaus beschafft.

Präsentationsstand

Der Präsentationsstand ist ein professioneller Messestand für innen, der nach ÖA-Vorgaben gefertigt wurde. Der Stand hat eine etwa acht Quadratmeter große, viertelkreisgebogene Fotowand. Als Motiv wählte der Vorstand des Verbandes ein dynamisches Bild eines Löschfahrzeuges (LF 16/12) ähnlich der Startseite der Feuerwehr Düsseldorf (www.feuerwehr-duesseldorf.de). Der Stand kann durch eine Person auf- und abgebaut werden. Eine klappbare Aluminiumgitterrohrkonstruktion dient als Grundgestell. Die Präsentationsfläche besteht aus mehreren Bahnen, die bei Bedarf mit vier Halogenstrahlern ausgeleuchtet werden kann. Eine Theke, die auch als Transportbox dient, ist mit einem typischen Bild der Düsseldorfer Skyline Serie versehen. Seitlich können Standrollos aufgestellt werden, um verschiedene Themen darzustellen. Derzeit stehen zwei Rollos mit dem Thema „Risiko Wohnungsbrand“ zur Verfügung. Die Rollos fügen sich farblich passend zur Wand harmonisch in die gesamte Präsentationsfläche ein. Zwei klappbare Broschürenständer beinhalten zum Thema passende

Publikationen. Die Rollos sollen sukzessiv erweitert werden.

Rauchhaus

Durch eine Spende der Spardabank West und aus dem Haushalt von 37/0 ÖA entstand ein großes Rauchhausmodell für die Unterstützung der Brandschutzaufklärung und -erziehung. Den Holzbau erstellte die Lehrwerkstatt der Rheinbahn AG durch Bemühungen von Alexander Raubach. Das Modell enthält ein Kellergeschoss mit Garage sowie Parterre, erste Etage und ein ausgebautes Dachgeschoss. Der Treppenraum verbindet einige der Wohnräume mit dem Keller. Die Zimmertüren können geöffnet und/oder verschlossen werden, dass gleiche gilt für die Fenster. Die originalgetreuen Möbel besorgte Kaspar Hilger in Bayern. Die elektrische Ausstattung führte Klaus Mohr aus. Einige Zimmer enthalten typische Brandstellen wie zum Beispiel einen PC-Arbeitsplatz, einen Tiefgaragenstellplatz, den Elektroherd in der Küche und das Kinder- sowie Elternschlafzimmer. Kleine Verdampfer werden mit Nebelfluid gefüllt und können einzeln angesteuert werden. Damit verdeutlicht der Vorführende die Entwicklung eines Entstehungsbrandes in einem Wohnhaus. Unterschiedlich angebrachte Rauchmelder mit und ohne Funkmodul detektieren den von einer Nebelmaschine ausgebrachten Rauch und schlagen ent-



sprechend Alarm. Die Nebelmaschine ist erforderlich, da die kleinen Verdampfer eine zu geringe Rauchrate haben. Auch die Rauchmelder können einzeln in Betrieb genommen werden. Ein üblicher kleiner Elektrolüfter demonstriert dem Betrachter die Wirkungsweise der Überdrucklüftung. Das etwa 120 cm hohe, 60 cm Tiefe und 130 cm breite Modell wird auf zwei Klappböcke aufgestellt. Für die Lagerung und den Transport steht ein geschlossener Rollcontainer (H 140 cm, T 73 cm und B 150 cm) zur Verfügung.

Die beiden Präsentationsobjekte werden durch die Öffentlichkeitsarbeit verwaltet. Die Anforderung erfolgt wie üblich mit einem Materialanforderungsschein als Leihschein. Eine vorherige telefonische Terminabsprache ist notwendig. Bei der Ausgabe muss die anfordernde Stelle einen Mitarbeiter entsenden, der von 37/0 ÖA den Aufbau und die Besonderheiten gezeigt bekommt. Als Transportfahrzeug kann der Arbeitswagen genutzt werden.

Heinz Engels



Impressum:

Herausgegeben
von der **Landeshauptstadt Düsseldorf**
Feuerwehr und Rettungsdienst

Verantwortlich:
Peter Albers
Feuerwehr, Rettungsdienst und Bevölkerungsschutz
Landeshauptstadt Düsseldorf

Redaktion:
Stephan Boddem, Heinz Engels, Jürgen Leineweber,

Textbeiträge:
Albers, Baum, Boddem, Bräutigam, Cimolino, Dickmann, Engels, Hitz, Kieselbach, Koenen, Köhler, Kron, Landers, Lang, Leineweber, Ostuni, Schlieve, Schmitter, Stulgies, Töpfer, Zivanovic

Fotos:
Jürgen Töpfer, Jürgen Truckenmüller, Bildstelle Feuerwehr Düsseldorf

Gestaltung:
Jürgen Leineweber

